

Manfred Lagler -regall

**DIE MUTTERTAGSREISE UNSERER MUTTER**

**KurzProsa, ProsaMiniaturen und anderes**

(Aus etwas knapp vier (1981-2020) Jahrzehnten gesammelt)



Was ist Arbeit? Die Kommunisten sagten: „Der einzige Adel ist der Adel der Arbeit.“ Die Sozialisten dagegen meinten, nicht die Arbeit schafft den Menschen, sondern umgekehrt, der Mensch schafft die Arbeit. „Arbeit macht frei!“ (Ein Spruch der Nationalsozialisten am Eingang zu einem Konzentrationslager) In zynischer, hinterlistiger Weise wurde den Zwangsarbeitern die hoffnungslose Lage im KZ mit diesem Satz erklärt. Diese Meinungen sind verschieden, doch wer von diesen hat nun Recht oder beschreibt das Wort „Arbeit“ am besten?

Als Christ versuche ich in der Bibel eine Antwort darauf zu finden. Da heißt es im Evangelium nach MK 2, 23 ff. „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.“ Doch das scheint mir auch schwer verständlich. Ein Spruch an der Wand auf Holz geschrieben verdeutlicht mir da schon besser das Verhältnis von Arbeit und Nicht-Arbeit zueinander, weil es eine Volksweisheit ist. Diese lautet: „Wollt ihr wie die Schwalben ein Nestchen euch bauen, müsst emsig ihr schaffen und auf Gott vertrauen!“ Ich möchte beide zitierte Aussagen so interpretieren, dass im Gottvertrauen der Mensch sich Zeit nehmend für Arbeit und Nicht-Arbeit (Freizeit, Mußestunden) die Kernaussage der Bibelstelle und der Volksweisheit ist.

Arbeit erhöht die Lebensqualität. Eine technische Erfindung, wie zum Beispiel der Webstuhl oder der Computer, die

ausgearbeitet worden sind, erleichtern die Produktion eines Gegenstandes (Kleidung oder bedrucktes Papier), sodass bisherige manuelle Anstrengungen wegfallen. Das heißt, durch Arbeit kann jemand sich sein Leben verbessern.

Doch nicht nur Arbeit allein steigert die Lebensqualität, sondern man braucht auch Gebete, Gedanken, Träume, Gefühle und auch Mitmenschen, die uns das Leben bereichern oder „versüßen“. Ich denke Arbeit und Nicht-Arbeit müssen einander sich ergänzen, sodass leben – weiterleben – überleben möglich ist.

An drei Beispielen will ich aufzeigen wie man mit Arbeit im Leben der Menschen heutzutage umgeht und welche Folgen und Auswirkungen diese Einstellung dazu im Leben der Menschen haben.

Da ist zuerst das Problem der Arbeitslosigkeit, weil ich denke, die bezahlte Arbeit schlecht verteilt ist. Großunternehmen wie internationale Fluggesellschaften lagern die Datenarbeit von elektronischer unterstützter Buchhaltungsführung in Städte wie Bombay oder Bangalore in Indien aus, weil dortige Arbeitskräfte um das Dreifache billiger arbeiten. Es heißt andererseits bei H. P. Martin und H. Schumann „Die Globalisierungsfalle“, „nur mehr ein Fünftel aller Arbeitskräfte werden in Zukunft benötigt. Der überwältigende Teil Rest 80 Prozent müssen bei Laune gehalten werden.“ Daher frage ich mich. Wäre es nicht besser unsere Arbeitslosen in Europa sinnvoll zu beschäftigen, das heißt die Arbeit soll nicht in die Entwicklungsländer ausgelagert werden, damit die Europäer für ihr Tun bezahlt würden anstatt durch ständiges Nicht-Arbeiten ein größer werdendes Sinnlosigkeitsgefühl mit verheerenden Folgen zu schüren?

Dann gibt es da die Tatsache, dass Nicht-Arbeit bezahlt wird und legale Arbeit besteuert wird, wie auch Dr. Andreas Unterberger als Chefredakteur der Presse im August 1998 schreibt. Unsere Politik unterstützt dieses Kuriosum der modernen Arbeitswelt. Doch ich kann mir vorstellen, dass der Riss zwischen Arbeitenden und Arbeitslosen in unserer Gesellschaft größer und größer wird, wenn man Arbeitsleistung ungerecht belohnt.

Jemand der arbeitet, kann nicht gleichzeitig auch träumen oder seine Gedanken an ein besseres Leben verschwenden. Wenn jemand mit einer modernen Maschine arbeitet, so muss er vollste Konzentration seiner Aufmerksamkeit seiner Arbeit widmen. Gelingt ihm das nicht, so kommt es meist zu folgenschweren Unfällen. Von solchen liest man und hört man in Zeitungen, Radio und Fernsehen täglich, sodass uns solche Meldungen kaum mehr berühren oder zum Nachdenken anregen, worin die eigentlichen Gründe menschlichen Versagens liegen. Vielfach kann es unmenschlicher Leistungsdruck sein, der den arbeitenden Menschen überfordert, und müde, abgespannte Hände machen eben vermehrt Fehler. Daher bin ich der Meinung, dass jeder verantwortungsvolle Mensch einen gesunden Ausgleich zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit in seinem Leben selbst finden soll. Denn wer arbeitet, der lebt und der, der lebt kann auch arbeiten.

Eine Geschichte, die mich sehr traurig stimmt, ist das. Eckhard Henscheid hat sie aufgeschrieben. Der Titel ist „Der kleine Elefant“. Er erzählt dabei über einen kleinen Elefanten, der bei seiner toten Mutter zurückbleibt, „und schubste sie ein wenig mit dem Bein.“ Aus der Sicht eines kleinen Elefanten wird hier erzählt, der das Gefühl hat, dass er dies so beschreibt „Im Herzen des kleinen Elefanten kräuselte die Bangnis gegen die Brutalität des gleichwohl nicht ablassenden Schmerzes an.“

Am 16. September 1997 wurde diese Erzählung über Radio Ö1 übertragen in der damaligen Sendung „Radiogeschichten“. Johann Nikolussi las diese Geschichte vor. Ich war tot traurig damals, nachdem ich sie hörte. 19 Jahre danach starb auch meine Mutter, am 15. August 2016.

„Die neuen Lebewesen, deren sich der kleine Elefant jetzt wiederum erinnerte, viel kleiner waren sie gewesen als die Mutter. Die jetzt da ruhig vor ihm lag.“ Wir, meine Mutter und ich, gehören zu den neuen Lebewesen, von denen der Autor hier erzählt.

„Dann, um seine Verlassenheit zu vergessen, probierte er zu trompeten, er schaffte aber keinen Laut! Den kleinen Elefanten überkam das Empfinden, etwas kreisle in seinem Kopf und verkräusle und verknäule sich dabei immer peinigender.“ Ich fühle mich mit ähnlichem Gefühl und einer Traurigkeit, die ich mit Worten nicht beschreiben kann und mir immer wieder hochkommt, so dass ich tollpatschig wie ein kleiner Elefant wie ein Irrer herumlaufe!

„Mit Mut und freilich ohne jede Hoffnung trippelte er schließlich los. Alle Furcht vergessend kam er den Jägern mit den lebhaftesten und deutlichsten Bezeugungen seines trostlosen Jammers entgegen, und umschlang sie mit seinem kleinen Rüssel, um ihre Hilfe anzurufen.“ Da ich den Tod auch vor Augen habe, und mich wahrscheinlich und sicher sogar ihm nicht entkommen kann. Und ich im Vergleich zu einem Elefanten einen Glauben an einen Gott habe, so habe ich im Vergleich zum Elefanten, einen hoffnungsvolleren Trost, den mir in Jesus Christus, als Sohn Gottes und dem heiligen Geist, in der Dreifaltigkeit Gottes mir ein Leben nach dem Tod bewusst ist, so hoffe ich.

07.10.2019 13:42

## DER KLEINE ELEFANT

Das Elefantenbaby ist in Lebensgefahr, weil es in einem Wasserloch eingeschlossen ist. Ein Mann hilft es mit einem Seil und einem Wagen aus dem schlammigen Wasserloch heraus zu ziehen. Ein zweiter Mensch hilft ihm dabei und ein dritter Wagenlenker ist auch dabei! Diese Filmszene sah er auf seinem Mobiltelefon, und diese erinnert ihn an eine Radiogeschichte über einen „Kleinen Elefanten“. Diese traurige Erzählung hörte er damals 1997 zur Mittagszeit vor 22 Jahren also im Radio. Jeder momentane Augenblick ist von einer früherem schlechten Erlebniserfahrung abgeleitet oder gezeichnet, und das bereitet ihm heute Probleme, weil er mehr und mehr Angst vor dem Tod und eigentlich Angst vor dem wahren Leben hat. Ich frag mich

auch hin und wieder „Bin auch ich manchmal ein Elefant?“ So tollpatschig kann kein Elefant sein, wie ich es hin und wieder bin!

Er erinnert sich jetzt an eine Geschichte seiner Großmutter mütterlicherseits, die sie ihm mehrmals immer wieder gern erzählte, und die sich betiteln könnte, „Der Tag, an dem meine Großmutter eine Heldin war“. Ihr außergewöhnlicher Mut bezeugte diese, weil sie in einer Gaststätte als Dienstmagd und Zimmermädchen Dienst versah, und einen Dieb beobachtete, der einem schlafenden Viehbauern sein Geld gestohlen hat, und dann diesen Dieb einem Polizisten ausliefernd und diesen Sachverhalt mit ihrer Zeugenaussage bekräftigte, und die Polizei sich dafür mit Lob bei ihr bedankte.

Meine Gedanken surren, stürmen und brausen hin und her! Ich bin geistig unruhig, trotzdem bin ich gelassen und wachsam, so hoffe ich!? Heute am 13. September 2019 ist ein interessanter, seltsamer, lehrreicher, arbeitsreicher Tag! Im Gespräch mit meinem Freund aus Vorarlberg wird mir bewusst, dass Ludwig van Beethoven, also seine letzte Klaviersonate op. 111 in c- moll – Schlussakkord in C-Dur – als ein besonderes Meisterwerk uns Klavierschüler zurückgelassen hat. Heute ist außerdem der Todestag von Michel de Montaigne, jenem Philosophen der Renaissance, der sein Hauptwerk - „Essais“ verfasste. Mein Freund besitzt dieses Buch, eine mehr oder weniger jüngere älteraussehende Ausgabe mit wertvollem Einband, welches er mir stolz präsentierte.

Ich sitze in der Bibliothek im für mich noch neuen Campus Krems Donau-Universität. Ein Buch aus dem „Buch- und Bibliothekswesen mit der Signaturnummer „AN46015T434“ und dem Titel „Bücher nichts als Bücher“ erweckt zunächst meine Aufmerksamkeit, nachdem ich eine Runde in der Freihandbibliothek gegangen bin. Der Herausgeber dieses Buches heißt Hans-Günther Thien (1. Auflage Münster 1994 mit der ISBN 3-929586-36-3) und im Detail der Essay oder Aufsatz „Einiges von Büchern, Geschichten und Engeln“ von Hanns Wienold (Seite 57-67)

Dieser Autor möchte mich irgendwie inspirieren zu einem Text über das Schreiben und über das Medium Buch: da lese ich unter anderem folgendes: „Die Korrespondenzen zwischen den Texten, die wir Bücher nennen, und den sphärischen Klängen der Musik verlaufen sicherlich auch zwischen den ihnen eigentümlichen Formen des Auftauchens und des wieder Versinkens ins Schweigen.“

Welche geheimnisvollen Worte verwendet dieser Bücherfreund, so denke ich darüber. Dann folgt doch jener bemerkenswerte Satz: „Über die Tonleiter der Planeten steigt die Musik hinab aus der Leere der Welt.“ Dann steht folgendes geschrieben: „Kehren wir zurück zu den Büchern. Bücher können mit Büchern sprechen, von Rücken zu Rücken, durch Zitate, Paraphrasen oder die ehrwürdige Praxis des Abschreibens. So bilden die Bücher eine eigene Welt mit ihrem eigenen Schweigen in den Bibliothekssälen, wo heute noch die Engel wohnen.“



Dieses Buch beweist mir wieder einmal, dass das Lesen und Lernen etwas Aufregendes, Interessantes, Kurzweiliges ist, das einen Menschen nicht nur beschäftigt, sondern auch innerlich und äußerlich auch bewegt, weil der Mensch über diese zu denken, zu Assoziieren und schließlich zum Schreiben angeregt werden kann.

24.03.2017 15:38

DER MENSCH ALS "SUBJEKT" UND "OBJEKT" DER LITERATUR DER LETZTEN 2 JAHRHUNDERTE AN HAND EINIGER BEISPIELE MEINER PRIVATBIBLIOTHEK VON MANFRED LAGLER-REGALL

## Inhaltsverzeichnis

Was ist Literatur?

### 1. Literaturgattungen

#### 1. 1 Eine Vorbemerkung zu Literatur der

#### klassischen Sagen des Altertums

Märchen und Sagen

#### 1.2 Erzählungen und Novellen

Erzählungen

Novelle - Aus dem Leben eines Taugenichts

#### 1.3 Romane

Romane

Roman einer Frau

## 1.4 Lyrik

Lyrik

## 1.5 Drama

Drama

Der Mensch als "Subjekt" und "Objekt" der Literatur der letzten 2 Jahrhunderte an Hand  
Einiger Beispiele meiner Privatbibliothek von Manfred Lagler

## Was ist Literatur?

Literatur ist die

1) Gesamtheit der schriftlich niedergelegten Äußerungen  
menschlichen Geistes, im engeren Sinn (seit dem 18. Jh.)  
zusammenfassender Begriff

für dichterische Werke (Sprachkunstwerke, Belletristik, "Schöne  
Literatur") Die

Literaturwissenschaft verwendet jedoch heute meist einen  
weiteren Begriff von

Literatur, der auch Trivilliteratur sowie Zweck- und  
Gebrauchstexte aller Art

einschließt. Die Literatur wird nach Epochen, Völkern oder  
Sprachgebieten geordnet.

Die Schriftwerke einer Nation fasst man als Nationalliteratur  
zusammen, die über die

Grenzen der Nationen hinauswirkende Literatur als Weltliteratur.

2) Zusammenstellung von wissenschaftlichen Arbeiten zum  
Thema oder einem Autor,

meist am Ende eines Artikels oder Buches (Literaturverzeichnis)  
siehe

Sekundärliteratur.

Literatur

Der neue Brockhaus: Lexikon und Wörterbuch in 5 Bd. und einem Atlas 3.Bd - Wiesbaden  
7. Auflage

Schlagwörter

Autor

Begriff

Belletristik

Buch

Epoche

Geist

Literatur

Literaturverzeichnis  
Literaturwissenschaft  
Nation  
Nationalliteratur  
Thema  
Trivilliteratur  
Völker  
Weltliteratur

### *Kommentar*

Diesen Begriff erklärt der Mensch seit dem 18. Jhdt. so, als ob jeder Text etwas damit zu tun hat, so als ob nur Literatur existiere und nichts anderes. Wenn dem so ist, dann ist auch dieser Text von mir sicher auch Literatur, in diesem Fall wahrscheinlich keine Weltliteratur, sondern eher Sekundärliteratur.

## 1. Literaturgattungen

### 1. 1 Eine Vorbemerkung zu Literatur der klassischen Sagen des Altertums Märchen und Sagen

Die Entstehung der Welt

-----  
Am Anfang, so erzählt uns die griechische Mythologie, am Anfang war Chaos. Was in diesem Chaos war, das weiß niemand. Man schreckt auch davor zurück, dieses Chaos als eine Gottheit zu begreifen. Warum aus diesem Chaos irgendwann plötzlich Gaia entstand, nämlich die Erde, das weiß niemand. Aber sie war auf einmal da. Hesiod, der alte Erzähler, der ungefähr ein Zeitgenosse von Homer war, erzählt uns, wie die griechischen Götter geworden sind. - Aus Gaia erhob sich der Himmel, nämlich

Uranos, der Himmel war der Sohn der Erde. Er war ihr Sohn und auch ihr Geliebter. An nebligen Tagen, wenn wir uns ins Freie begeben, können wir den Himmel nicht von der Erde unterscheiden. Das heißt, Himmel und Erde liegen noch eng, so eng in Liebesumarmung aufeinander, daß wir nicht wissen, wo Gaia, die Erde, anfängt und wo Uranos, der Himmel, aufhört.

Literatur

Michael Köhlmeier, Sagen des klassischen Altertums, S. 69, 1. und 2. Absatz, Verlag Piper 1996

Schlagwörter

Chaos

Erde

Gaia

Gottheit

griechische Mythologie

Hesiod

Himmel

Uranos

Welt

*Kommentar*

Ein begnadeter, erfolgreicher Märchen- und Sagenerezähler der Gegenwart nimmt sich hiermit um die Sagen der griechischen Antike an, und Michael Köhlmeier erzählt hier vom Anbeginn der Welt des antiken Erzählers Homer angeregt und übersetzt in ein heutiges, zeitnahes Gewand das, was man über die griechische Götterwelt des Altertums wissen muss.

## 1.2 Erzählungen und Novellen

### Erzählungen

Das dreißigste Jahr

-----

Wenn einer in sein dreißigstes Jahr geht, wird man nicht aufhören, ihn jung zu

nennen. Er selber aber, obgleich er keine Veränderungen an sich entdecken kann, wird unsicher; ihm ist, als stünde es ihm nicht mehr zu, sich für jung auszugeben. Und eines Morgens wacht er auf, an einem Tag, den er vergessen wird, und liegt plötzlich da, ohne sich erheben zu können, getroffen von harten Lichtstrahlen und entblößt jeder Waffe und jeden Muts für den neuen Tag. Wenn er die Augen schließt, um sich zu schützen, sinkt er zurück und treibt ab in eine Ohnmacht, mitsamt jedem gelebten Augenblick. Er sinkt und sinkt, und der Schrei wird nicht laut (auch er ihm genommen, alles ihm genommen!) und er stürzt hinunter ins Bodenlose, bis ihm die Sinne schwinden, bis alles aufgelöst, ausgelöscht und vernichtet ist, was er zu sein glaubte.

#### Literatur

Ingeborg Bachmann, Das dreißigste Jahr (Erzählungen), 7. Auflage Juli 2000, Piper Verlag  
S. 17 1. Absatz

#### Schlagwörter

Jahr

Mut

Ohnmacht

Schrei

Sinn

Tag

Veränderung

Waffe

#### *Kommentar*

Ingeborg Bachmann, die ehemalige Italienkorrespondentin, schreibt hier über das Gefühl älter zu werden, und wie sich eine "Midlife-Crisis" bemerkbar macht. Das Schreiben verhalf ihr wahrscheinlich, wie ich meine, als therapeutische Funktion ihre Gesundheit zu erhalten. Das therapeutische Schreiben bei Bachmann manifestiert sich besonders in ihrer Prosa wie hier in diesen Erzählungen.

# Novelle - Aus dem Leben eines Taugenichts

Das Rad an meines Vaters Mühle brauste und rauschte schon wieder recht lustig, der Schnee tröpfelte emsig vom Dache, die Sperlinge zwitscherten und tummelten sich dazwischen; ich saß auf der Türschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen, mir war so recht wohl in dem warmen Sonnenschein. Da trat der Vater aus dem Hause; er hatte schon seit Tagesanbruch in der Mühle rumort und die Schlafmütze schief auf dem Kopfe, der sagte zu mir: "Du Taugenichts! da sonnst du dich schon wieder und dehnt und reckst dir die Knochen müde und läßt mich alle Arbeit alleine tun. Ich kann dich hier nicht länger füttern. Der Frühling ist vor der Türe, geh auch einmal hinaus in die Welt und erwirb dir selber dein Brot." - "Nun", sagte ich, "wenn ich ein Taugenichts bin, so ist's gut, so will ich in die Welt gehen und mein Glück machen."

Literatur

Joseph Freiherr von Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts (Novelle) Erstes Kapitel, erster Absatz

Schlagwörter

Arbeit

Frühling

Mühle

Schnee

Sonnenschein

Vater

Welt

*Kommentar*

Ein Dichter der Romantik erzählt hier eine Geschichte

eines jungen Mannes, der von seinem Vater als Taugenichts titulierte, in die Welt hinauszieht, um sein Glück zu machen. Er begegnet schließlich mehreren Frauen und verliebt sich schließlich in eine junge Frau, die ihn dann heiratet. Joseph Freiherr von Eichendorff, ein schlesischer Dichter,

schreibt hier eine Novelle, die zum mehrmals lesen und träumen einlädt.

## 1.3 Romane

### Romane

...Solange sie lebt, wagt er nicht zu sterben. Solange sie lebt, gehört ihm daher sein Leben, nicht. Er darf nicht leichtsinnig damit umgehen. Obwohl er sich selbst nicht besonders liebt, muss er um ihretwillen auf sich aufpassen, und das geht sogar so weit, dass er sich warm anzieht, das richtige isst, Vitamin C schluckt. Und was Selbstmord angeht, so kommt der überhaupt nicht in Frage. ..."Er kennt die Ansichten seiner Mutter. Sie glaubt, Südafrika werde von der Welt missverstanden. Schwarze in Südafrika hätten es besser als überall sonst in Afrika. Die Streiks und Proteste wären von kommunistischen Agitatoren geschürt. Was die Farmarbeiter angeht, die ihren Lohn in Form von Maismehl bekommen und die ihre Kinder mit Jutesäcken vor der Winterkälte schützen müssen, so gibt seine Mutter zu, dass das eine Schande ist. Aber solche Dinge geschehen nur im Transvaal. Es sind die Afrikaner im Transvaal, die mit ihrem dumpfen Hass und ihren harten Herzen das Land so in Verruf bringen.

Literatur

J.M.Coetzee, Die jungen Jahre S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2002, Seite 132,133

Schlagwörter

Afrika

Hass

kommunistische Agitatoren

Leben

Lohn

Mutter

Selbstmord

Streik

*Kommentar*

Der Nobelpreisträger von 2003, J.M. Coetzee, schreibt in dem Roman "Die jungen Jahre" von einem aus Südafrika stammenden, jungen Mannes, der in die Emigration nach London

geht, und dort als Computerprogrammierer arbeitet, obgleich sein eigentlicher Wunsch Schriftsteller zu werden größer ist. Es handelt sich hierbei um einen autobiographischen Text, der menschliche Illusion und Realität im Roman verarbeitet.

## Roman einer Frau

Der Graf

-----

Dieser Zeitabschnitt wäre im Wust alter, undeutlicher Erinnerungen für immer untergegangen, wären nicht die Briefe gewesen, die Clara und Blanca sich schrieben. Durch diese umfängliche Korrespondenz blieben die Ereignisse aufbewahrt, entzogen der Nebelhaftigkeit unwahrscheinlicher Tatsachen. Vom ersten Brief an, den sie nach der Hochzeit von ihrer Tochter bekam, ahnte Clara, daß die Trennung von Blanca nicht von Dauer sein würde. Ohne es irgendwem her und stellte dort die Messingwiege auf, in der sie ihre drei Kinder aufgezogen hatte.

Literatur

Isabel Allende, Das Geisterhaus (1982) bei Plaza & Janés, deutschsprachige Ausgabe bei Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1984 S. 272

Schlagwörter

Briefe

Ereignis

Erinnerungen

Graf

Haus

Hochzeit

Korrespondenz



### *Kommentar*

Dieser Roman von Isabel Allende, es war ihr erster, ergab sich eigentlich aus einem fiktiven Brief an ihren verstorbenen Großvater, welcher mit 99 Jahren starb. Isabel Allende gilt als bekannteste Schriftstellerin Chiles und Journalistin der Gegenwart, die Millionen von Bücherexemplaren in angeblich 27 Sprachen veröffentlichte und verkaufte.

## 1.4 Lyrik

### Lyrik

sing ich  
ohne noten  
doch töne  
in worten  
heißen  
liebe  
und frohsinn  
aber tränen  
aber schmerz  
sind immer  
dazwischen  
doch glück  
sing ich  
der seele  
ist ewig

Literatur

Doris Kloimstein, Fingersätze - gymnosophistische betrachtungen 1. Auflage November 2000 edition wort-ton-art

Schlagwörter  
Frohsinn

Glück  
Liebe  
Noten  
Schmerz  
Seele  
Töne  
Tränen  
Worte

### *Kommentar*

Die Dichterin, die ein paar Jahre meine Literaturpädagogin war, schreibt Lyrik und Prosa und spielt Violine, was sie in obigen Text deutlich zum Ausdruck bringt. Ein Gymnosophist ist ein "nackter Weiser" wortwörtlich übersetzt, wobei man heutzutage indische Asketen so bezeichnet. Ihre kreativen Betrachtungen der Fingersätze eines oder mehrerer "Violinstücke des Lebens" sind dabei das Ergebnis ihrer Arbeit.

## 1.5 Drama

### Das Drama

T e l l:

Vor jedem Kreuze fallet hin und büßet  
Mit heißen Reuetränen Eure Schuld -  
Und seid Ihr glücklich durch die Schreckensstraße  
Sendet der Berg nicht seine Windeswehen  
Auf Euch herab von dem beeisten Joch,  
So kommt Ihr auf die Brücke, welche stäubet.  
Wenn sie nicht einbricht unter Eurer Schuld,  
Wenn Ihr sie glücklich hinter Euch gelassen,  
so reißt ein schwarzes Felsentor sich auf -  
Kein Tag hat´s noch erhellt - da geht Ihr durch,  
Es führt Euch in ein heitres Tal der Freude -  
Doch schnellen Schritts müßt Ihr vorübereilen,  
Ihr dürft nicht weilen, wo die Ruhe wohnt.

P a r r i c i d a:

O Rudolf! Rudolf! Königlicher Ahn!  
So zieht dein Enkel ein auf deines Reiches Boden!

T e l l:

So immer steigend, kommt Ihr auf die Höhen  
Des Gotthards, wo die ew'gen Seen sind,  
Die von des Himmels Strömen selbst sich füllen.  
Dort nehmt Ihr Abschied von der deutschen Erde,  
Und muntern Laufs führt Euch ein andrer Strom  
Ins Land Italien hinab, Euch das gelobte -  
(Man hört den Kuhreihen von vielen Alphörnern geblasen.)  
Ich höre Stimmen. Fort!

H e d w i g (eilt herein):

Wo bist du, Tell?

Der Vater kommt! Es nahn in frohem Zug

Die Eidgenossen alle -

P a r r i c i d a (verhüllt sich):

Wehe mir! Ich darf nicht weilen bei den Glücklichen.

T e l l:

Geh, liebes Weib. Erfrische diesen Mann,

Belad ihr reich mit Gaben, denn sein Weg

Ist weit, und keine Herberg findet er.

Eile Sie nahn.

H e d w i g:

Wer ist es?

T e l l:

Forsche nicht!

Und wenn er geht, so wende deine Augen,

Daß sie nicht sehen, welchen Weg er wandelt!

Literatur

Friedrich Schiller, Wilhelm Tell (Schauspiel) (1804)

5. Aufzug vorletzte Szene

Schlagwörter

Abschied

Berg

Brücke

Eidgenossen

Freude

Herberg

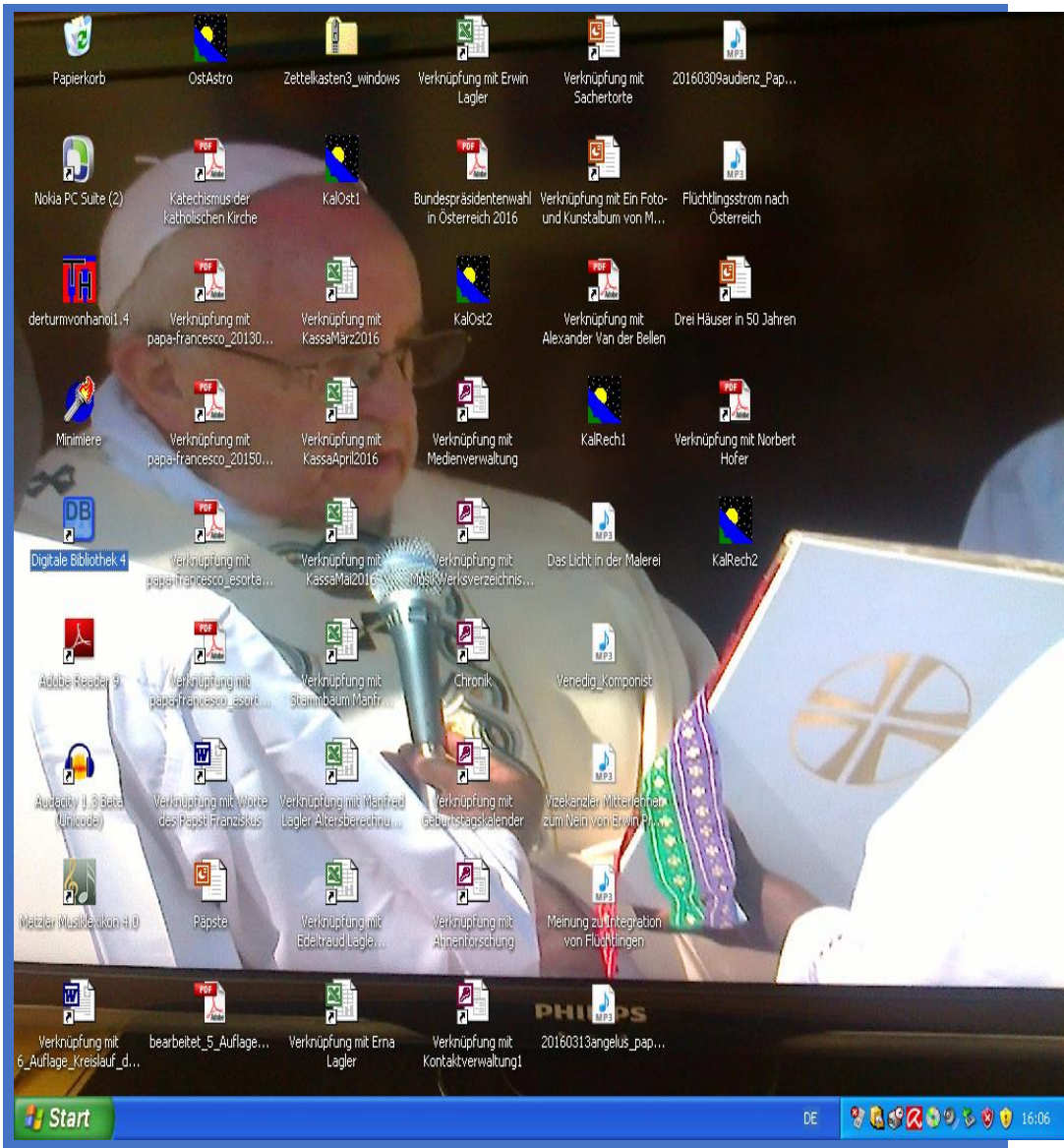
Schuld

Vater

### *Kommentar*

Das Freiheitspathos aus Schillers Frühwerk erscheint im letzten vollendeten Drama "Wilhelm Tell" von Friedrich von Schiller im Jahre 1804 erneut. Der Mensch war das Subjekt und Objekt der Literatur damals am Beginn des 19. Jahrhundert. Es stellt sich am Beginn des 21. Jahrhunderts nun die Frage: Ist der Mensch der menschlichen und humanitären Verantwortung gewachsen, dass er auch das Subjekt und Objekt der Literatur für das 21. Jahrhundert sein werde.

## DER PILEOLUS DES PAPSTES



Der Pileolus des Papstes ist mit einer Datei des Katechismus der Katholischen Kirche überdeckt. Welche besondere Fügung denkt er? Was soll das bedeuten? Dieses Hintergrundbild an seinem Bildschirm will mich irgendwie auf etwas Bestimmtes erinnern! Ja. Der persönliche Glaube ist wichtig und braucht Stärkung und

eine Zeit der Reifung! Das heißt, auch auf das Beten nicht vergessen! Das will mir dieses Bild sagen! Lieber Gott, Du weißt bereits unsere gemeinsamen Wege, daher lass Papst Franziskus seinen Weg gehen, und lass mich erkennen, welcher mein Weg ist! Ich bitte Dich darum inständigsten diesen Weg zu finden, und leuchte mir durch den Hl. Geist den Weg, dass dieser zu unserem gemeinsamen Ziel zu Jesus Christus führen möge! Denn „Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben!“(Johannesevangelium 14,6)

29.05.2016 16:03

DIE ANNAHME SEINER SELBST - DEN MENSCHEN ERKENNT NUR, WER VON GOTT WEIß

Romano Guardini (1885-1968)

3. Auflage 1993 – Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz

10. Auflage 2012 – topos plus, Kevelaer

„In jenem Augenblick, da der Mensch vor den Gott der Gnade gelangt, vollendet Dieser an ihm das Werk der Schöpfung und der Erlösung. Gott erkennt ihn zu dem, was er ewig sein soll; hebt ihn liebend hinein in seine ewige Lebendigkeit. In diesem neuen und eigentlichen „Du“, das fortan zwischen Gott und ihm gilt, wird er zu seinem eigentlichen „Ich“: das wird ausgesprochen in seinem eigentlichen und ewigen Namen.“ (Seite 67 unten und 68 oben)

Das Ziel eines Christen möge sein, so meine ich, Gott kennen lernen im „Du“, um letztlich „Gott schauen“ zu können. So möchte ich diese obige Aussage, ein Zitat aus Romano

Guardini's umfangreichem Werk in obigen Buchtitel niedergeschriebenen Textes interpretieren.

Wenn dieser schreibt „Ich muss auf den Wunsch verzichten, anders zu sein, als ich bin.“, dann verstehe ich jene vorherige, theologische These viel klarer, weil „Gott hat den Menschen in eine Beziehung zu sich gesetzt, ohne die er weder sein noch verstanden werden kann.“

Gottesliebe ist daher stärker als die der Menschenliebe, „und das zweite Unausdenkliche geschieht, größer als das der Schöpfung: dass Gott Mensch wird. – Wieder müssen wir uns erinnern, wie oft wir den Satz schon gehört und gesprochen haben; so oft, dass er uns nicht einmal mehr nachdenklich macht. „Gott wird Mensch“ – kann das sein? Doch Er hat es geoffenbart; also ist es.“ (S. 74) Romano Guardini zeigt hiermit ganz deutlich eine sensible, ausgezeichnete, hermeneutische, theologische Gabe und Gnade, welche ihm von Gott geschenkt worden ist, und diese ließ jener schätzend, bewahrend, aufopfernd in diesem Text wahr werden, und lässt uns Menschen von heute dieses Buch als besonderes Vermächtnis und Geschenk zurück.

Der Weg des Christen ist ein Weg vom ICH zum DU, wenn Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Guardini schreibt dazu folgenden Satz. „Ich-Sein heißt geradezu einen Weg haben, jenen der aus dem Ich der „Anfänglichkeit“ in das der Vollendung führt.“ Dass dieser Weg vielfach Umwege impliziert liegt klarerweise auf der Hand. Daher ist Umkehr und ehrliche Reue Böses getan zu haben, die Pflicht eines jeden Christen, um auch entsprechend der altruistischen Nächstenliebe handeln und treu sein zu können. Daher gilt es immer wieder in der katholischen Praxis Buße zu tun. Daher soll sich der mündige,

gefürmte Christ immer wieder folgende Fragen stellen, „Wer bin ich?“ „Warum bin ich gerade ich?“ „Warum bin ich so, wie ich bin?“ oder aber auch „Woher komme ich? Und „Was soll aus mir werden?“ „Wohin gehe ich?“

25.02.2013 12:24

## DREI KURZE PROSA-MINIATUREN

A)

„Remember me, my Dear!“ „Vergiss mich nicht, mein Lieber!“ So würde er diesen englischen Imperativ ins Deutsche übersetzen! Oder nicht? Die zwei Worte „Remember me“ bedeuten ja, „erinnere Dich an Mich“. Was sagst Du oder meinst Du, der Du „Diplomdolmetsch“ in Deutsch & Englisch bist, dazu?

B)

Ja, Was ist ein „Bergsteigerdorf“? Das ist ja der „Gipfel der Kreativität“ denn Du erreichen könntest! Doch da bieten sich Mobilitätskonzepte in den Bergsteigerdörfern in Österreich, Deutschland und in der Schweiz an!

C)

"Bester Beethoven, voll unter Strom, kurz vor dem Wahnsinn", titelte "Die Zeit" über Igor Levit's Beethoven-Interpretationen. Seine Einspielung aller 32 Sonaten ist einer der spektakulären Auftakte für das wohlgefeierte Beethoven-Jahr 2020.“ Igor Levit ist nun 32 Jahre alt, also genau so alt als Beethoven war, als er diese Sonaten komponierte. Diese Sonaten sind mir zu schwierig, und ich konnte diese nicht erlernen; doch eine Beethoven-Sonatine konnte ich erlernen, und ich habe sogar mit meinem



Kassettenrekorder eine Aufnahme Anfang der 90 er Jahre gemacht. 30.10.2019 11:59

## FREMDEFÜHRER ZWISCHEN ZWEI TERMINEN (KURZGESCHICHTE – ERZÄHLUNG)

10. März 1997 – 10 Uhr vormittags – Termin bei Frau Renate G. Schulgasse 10, St. Pölten.

Ich bin vermutlich, mit Auto bis Melk (Bahnhof) und Bahn (bis St. Pölten) angereist. Stimmt. Jetzt weiß ich es wieder, denn ich bin vom Bahnhof aus in die Fußgängerzone gegangen und habe ein Kaffeehaus dort betreten. Dann habe ich mich zu einem kleinen Tisch gesetzt. In der Nähe zweier älterer Frauen zubringend, jede auf einem eigenen Tisch, trinke ich meinen üblichen „Melange“-Kaffee. In meinem Kopf kreisen die Gedanken, was werde ich in dem Vorstellungsgespräch an Informationen oder gar Angewohnheiten über mich preisgeben. Aber noch ist es nicht soweit. Ich sitze immer noch im Kaffeehaus und belausche die älteren Damen. Zu der Frau links von mir hat sich eine Dame dazugesetzt, die ihrer Gegenübersitzenden eine Todesnachricht übermittelt. An meiner rechten Seite sind ebenfalls bereits zwei Damen versammelt, wobei eine auffallend dick ist. Ich bin sehr früh von zu Hause weggefahren und sehe auf meiner Armbanduhr, daß ich noch ca. 1 Stunde zum vereinbarten Termin Zeit habe. Schulgasse 10 – Wie finde ich zu dieser Adresse? Diese Frage habe ich einer der Frauen gestellt und sie gibt mir bereitwillig eine Wegbeschreibung dorthin. Vielleicht eine sehr bekannte Adresse denke ich oder ....?! Daraufhin habe ich den

Kaffee bezahlt und habe mich bedankt für die Adressenauskunft und habe den Damen und der Kellnerin einen guten Tag gewünscht, was ich auch für meinen Tag erhofft habe, dass auch dieser einen guten Verlauf nehmen möge.

Bei der Adresse angekommen und ein Schild lesend mit dem Namen der Organisation, habe ich mein erstes Tagesziel erreicht. Das zweite Tagesziel soll am Abend um 18 Uhr in der Mariazellerstraße sein. Doch nun gilt es die Frau Renate G. zu finden. Man sagt mir den Weg zu ihrem Zimmer und ich klopfe an, grüße, stelle mich vor. Sie weist mich darauf hin, dass ich eine halbe Stunde zu früh da bin, und bittet mich draußen zu warten, was ich bejahte und zustimmend mache. Ich sitze da am Gang und sehe einige Damen und auch Herren von einem Zimmer in das andere gehend. Manche Türen stehen offen, sodass ich die Menschen am Schreibtisch sitzend, beobachten kann.

Nach einer Weile holt mich die gesuchte und gefundene Frau G. in ihr Bürozimmer. Das Gespräch hat zirka eine halbe Stunde gedauert und wir haben unsere beiderseitigen Wünsche und Vorstellungen geäußert. Ich verlasse ihr Zimmer und kehre dem Haus den Rücken und weiß jetzt noch nicht, dass ich an dem Haus und an der Frau G. heute noch einmal vorbeigehen werde.

Ich gehe wieder in die Stadt hinein, nun ist aber etwas anders. Ich habe kein Ziel. Mariazeller – Straße – erst am Abend; nächster Termin – 18 Uhr. Nun ist es Mittag! Wo soll ich hingehen? Was soll ich tun? Essen – Auslagen anschauen – Shopping gehen- ..... Essen würde den Geist und Körper beruhigen, denke ich. Daher bin ich essen gegangen.

14 Uhr - doch was jetzt??? Ich gehe umher. Plötzlich fragt mich ein Mann, „Wo ist der Turm“, den ich im Fernsehen gesehen habe. „Welchen Turm? Ach ja, sie meinen wahrscheinlich den Klangturm, das neue Wahrzeichen St. Pöltns.“ Gut, ich gehe mit ihnen dorthin, denn ich weiß nicht, was ich ansonst jetzt tun soll, habe ich zu ihm gesagt. Jedoch habe ich in diesem Moment nicht nachgedacht, was da auf mich zukommen wird.

Ich merke, dass er ein bereits sehr alter Mann sein muss, trotzdem ist er noch sehr gut auf den Beinen. Teilweise vorausgehend und nebenher gehend, zeige ich ihm den Weg ins Regierungsviertel. Wir beginnen miteinander zu reden. Er sagt mir, dass er 87 Jahre ist, dass er verheiratet ist und seine Frau noch lebt, was er gearbeitet hat, dass er einen Unfall auf der Straße gehabt hatte. Schweißer und Maschinenbau hatte er gelernt und Soldat war er im Krieg gewesen. „Wer sich nicht drückt ist verrückt“, sagte er. Wer weiß, vielleicht sein gesund erhaltendes Lebensmotto. Natürlich will ich auch imponieren und versuche meine Lebensgeschichte zu erzählen. Meine Sportlerambitionen gebe ich bekannt, deren Höhepunkt ein Hochsprung über einen Schranken einer Spitalsein- und Ausfahrt gewesen war und mit Sturz und glimpflicher Bauchlandung ohne ernstliche körperliche Verletzung geendet hat.

Im Gespräch miteinander vertieft merken wir nicht, dass wir bereits im Regierungsviertel sind. Wir betrachten beide die baulichen Manifeste der zukünftigen Landesverwaltung.

Nach Besichtigung der neugebauten Betontintenburgen verlassen wir es, das heißt er, der Tourist aus Wien, seinen Namen habe ich vergessen, vollbepackt mit Souvenirs und Unterlagen und Eindrücken der größten Baustelle Österreichs, und ich der

ortskundige Führer, auf der Suche nach einem Gasthaus. Dort höre ich interessiert einem Menschen zu, dessen Erlebnisberichte als Soldat mich sehr beeindruckt haben, weil er diese Erfahrungen im Krieg machen hatte müssen. Er hat mich auf ein Essen und Getränk eingeladen. Ich begleite ihn zum Bahnhof und wir verabschieden uns mit den besten Glückwünschen. Nun ist es 17 Uhr 30. Den Termin um 18 Uhr werde ich wahrscheinlich, nein, sicher pünktlich einhalten können. Er wird mit seiner Frau über sein Erlebnis sprechen, denke ich, oder...??!

## FREIZEIT, DIE ERHOLUNG IM ALLTAG

(Welche Mittel und Wege gibt es, seine Freizeit sinnvoll zu verbringen?)

Das Wort Freizeit ist bei manchen Gesellschaftsgruppen ein fast unbekanntes Wort.

Besonders bei Schülern ist dies der Fall, weil sie durch schulische Verpflichtungen zu sehr beschäftigt werden, und daher fast keine Freizeit für sich beanspruchen können.

Daher ist die Freizeit für Schüler eine angenehme Erholung im Alltag. Um diese Freizeit sinnvoll zu verbringen, gibt es viele Mittel und Wege.

Das Nachgehen der Hobbys ist für viele Menschen eine Möglichkeit der Freizeitbeschäftigung. Menschen, die in der Freizeit sehr gerne Bücher lesen, lernen viel aus den Büchern. Lexikas informieren und Romane und Jugendbücher können zur Verbesserung der Sprache verhelfen. Viele Jugendliche aber auch Erwachsene hören gerne Musik und musizieren gerne. Jedoch die sinnvollste Freizeitbeschäftigung der beiden ist das Musizieren.

Man beschäftigt sich genauer mit der Musiklehre und versteht sie dadurch viel leichter als, wenn man nur zuhört.

Das Sammeln von verschiedenen Gegenständen, Wertsachen ist ebenfalls eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Man tauscht mit anderen Sammlern zum Beispiel Briefmarken aus und lernt zugleich neue Tauschobjekte kennen, welche einem in der Sammlung noch fehlen. Die Erfahrungen, die man einander austauscht, helfen einem weiter im weiteren Sammeln von verschiedenen Gegenständen.

Neben dem Sammeln von Gegenständen ist das Basteln oder Handwerken eine Möglichkeit der Freizeitbeschäftigung. Das Handwerk dient nicht nur zur Reaktivierung, sondern hilft auch zur Verbesserung mit Umgang von verschiedensten Werkzeugen.

Die körperliche Betätigung ist ebenfalls eine Möglichkeit der sinnvollen Freizeitbeschäftigung, da man mit Bewegung den Körper fit hält. Bewegung steigert auch das Wohlbefinden und ist bei regelmäßiger Durchführung sehr gesund.

Nicht nur Hobbys können eine Möglichkeit der Freizeitbeschäftigung sein, sondern auch Ausflüge und Touren. Wanderungen sind sehr beliebt, weil man neue Gegenden kennen lernt und in frischer Luft unterwegs ist. Für Bergtouren gilt dasselbe. Nur kann man in den Bergen eine etwas andere Flora und Fauna finden als im Tal. Ausflüge in Ausstellungen informieren.

Wenn man nun zusammenfassen möchte, kommt man zu dem Schluß, dass es viele Möglichkeiten gibt, seine Freizeit

sinnvoll zu verbringen. Die Hobbys bieten einem die meisten Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitbeschäftigungen. 4.5.1981

## GOLDBERGVARIATIONEN - ÜBER JOHANN SEBASTIAN BACHS – BERÜHMTES MUSIKWERK

5) Clavierübung, bestehend in einer Arie mit verschiedenen Veränderungen fürs Clavicymbel mit 2 Manualen. Nürnberg, bey Balthasar Schmid. Dieß bewundernswürdige Werk besteht aus 30 Veränderungen, worunter Canones in allen Intervallen und Bewegungen vom Einklang bis zur None mit dem faßlichsten und fließendsten Gesange vorkommen. Auch ist eine regulaire 4stimmige Fuge, und außer vielen andern höchst glänzenden Variationen für 2 Claviere, zuletzt noch ein sogenanntes Quodlibet darin enthalten, welches schon allein seinen Meister unsterblich machen könnte, ob es gleich hier bey weitem noch nicht die erste Partie ist.

Dieses Modell, nach welchem alle Variationen gemacht werden sollten, obgleich aus begreiflichen Ursachen noch keine einzige darnach gemacht worden ist, haben wir der Veranlassung des ehemaligen Russischen Gesandten am Chursächs. Hofe, des Grafen Kaiserling zu danken, welcher sich oft in Leipzig aufhielt, und den schon genannten Goldberg mit dahin brachte, um ihn von Bach in der Musik unterrichten zu lassen. Der Graf kränkelte viel und hatte dann schlaflose Nächte. Goldberg, der bey ihm im Hause wohnte, mußte in solchen Zeiten in einem Nebenzimmer die Nacht zubringen, um ihm während der Schlaflosigkeit etwas vorzuspielen. Einst äußerte der Graf gegen Bach, daß er gern einige Clavierstücke für seinen Goldberg haben möchte, die so sanften und etwas muntern Charakters wären, daß er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könnte. Bach glaubte, diesen Wunsch am besten durch Variationen erfüllen zu können, die er bisher, der stets gleichen Grundharmonie wegen, für eine undankbare Arbeit gehalten hatte. Aber so wie um diese Zeit alle seine Werke schon Kunstmuster waren, so wurden auch diese Variationen unter seiner Hand dazu. Auch hat er nur ein einziges Muster dieser Art geliefert. Der Graf nannte sie hernach nur seine Variationen. Er konnte sich nicht satt daran hören, und lange Zeit hindurch hieß es nun, wenn schlaflose Nächte kamen: Lieber Goldberg, spiele mir doch eine von meinen Variationen. Bach ist vielleicht nie für eine seiner Arbeiten so belohnt worden, wie für diese. Der Graf machte ihm ein Geschenk mit einem goldenen Becher, welcher mit 100 Louisd'or angefüllt war. Allein ihr Kunstwerth ist dennoch, wenn das Geschenk auch tausend Mahl größer gewesen wäre, damit noch nicht bezahlt. Noch muß bemerkt werden, daß in der gestochenen Ausgabe dieser

Variationen einige bedeutende Fehler befindlich sind, die der Verf. in seinem Exemplar sorgfältig verbessert hat.

*[J. N. Forkel: Über Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke: 9.. Deutsche Komponisten von Bach bis Wagner, S. 128-130*

*(vgl. Bach-Forkel, S. 51-52)*

*<http://www.digitale-bibliothek.de/band113.htm> ]*

J. S. Bachs Musik möchte ich mit einem vielleicht naiven und witzigem Naturbild, die darin als freudiges, dahinfließendes, plätscherndes „(Bäch)lein“ an Musikklangen aus einer idealen und ideellen Weltkunstzeitepoche sich zeigt oder erklärt, beschreiben. Wunderschöne Musik sind diese Goldberg-Variationen, die aus einer anderen Zeit (Barockzeit), und wahrscheinlich aus einer anderen individuellen Welt stammen, aber uns heute trotzdem sehr vertraut sind, und die wir, Markus A. und ich sich gestern bei ihm in der Lederergasse in St. Pölten anhörten. Diese Musikkomposition hat etwas Verträumtes aber auch Klares und viel Besonderes an sich, und machte uns beide zumindest für einige Momente im innersten Winkel unserer beider Herzen sehr glücklich!

01.12.2016 15:21

08.11.2019 17:44

Auf dem Titelbild dieses Buches, das ein Ratgeberbuch der besonderen Art ist, ist ein Stachelschweinpaar abgebildet. „Aber es gibt keine besondere Bezeichnung für eine Ansammlung von Baumstachelschweinen. Sie gehen nämlich allein durchs Leben. Aber auch Stachelschweine sollen nicht immer allein sein. Im Spätherbst wenden sich die Gedanken eines jungen Stachelschweins der Liebe zu ...“.

Ein umfangreiches Buch an Gedanken und Ideen liegt hierbei vor, das auch auf die Bibel an mehreren Stellen und anderen Quellen Bezug nimmt, und der Autor, John Ortberg möchte hiermit in erster Linie darlegen, „wie zwischenmenschliche Beziehungen gelingen“ können oder mögen, wenn wir Menschen von drei lebenswichtigen Maximen ausgehen.

Teil I, „Normal – so etwas gibt es nicht“

Teil II, „Wie man sich nahekommmt, ohne verletzt zu werden“

Teil III, „Das Geheimnis stabiler Beziehungen“

„Es ist nie zu spät“ kommt der Autor zum Schluss und meint, „Da Versöhnung unsere tiefste Sehnsucht nach Gemeinschaft heilt, ist es nie zu spät, sich darum zu bemühen.“ Der Autor beweist aber auch, dass er Humor hat, und meint feststellend: „Zwischen einem Propheten und einem Trottel besteht ein wichtiger theologischer Unterschied: „Was tief im Herzen eines Propheten brennt, ist nicht Zorn, sondern Liebe.“



Ein Motiv dieses Buch zu lesen, war es, dass der Autor lustig und interessant seine Pointen beziehungsweise Anekdoten zu setzen weiß, damit der spezielle Wert dieses Werkes bis zum letzten Satz erhalten bleibt. „Und dann werden wir alle endlich normal sein.“  
05.03.2019 16:01

GUTE MUSIK SCHENKT MIR IMMER WIEDER VIEL FREUDE

Heute machte ich mir ein musikalisches Geschenk, weil ich mir eine meiner Meinung nach ästhetischsten und schönsten Musikkompositionen von Claude Debussy, als pdf-Datei mit der Musiknotenpartitur auf meinem Computer heruntergeladen habe, wo ich es mit einer Konzertübertragung im Radio zu „Konzert am Vormittag“ zum Studieren verwenden konnte. Danach druckte ich dieses Werk auf Papier aus. Jenes Werk wurde am 22.12.1894 uraufgeführt. 122 Jahre und 2 Monate später kam, diese Informationen auch zu mir. Lieber Gott, vielen Dank dafür und ich danke, den Menschen, die dies ermöglichten! Das Werk heißt „Prélude à l'après-midi d'un faune.“

Es machte mir schließlich ein besonderes Vergnügen, das ich dies ohne Computer, Internet und Radio, so nicht gehabt hätte! Ich erinnere mich noch an unsere Schulzeit 1980-1984, wo wir auf Tonbänder und Schallplatten diese Musik unser Herr Musiklehrer Franz Thürauer uns, seinen Schülern, anhören ließ, und unter anderem auch dieses Werk hören konnten. Ich liebte damals

besonders dieses Werk, weil es mir aus einer eindrucksvollen, exotischen, fremden Welt das Erste Mal zu mir kam. Es hat mir diese Musik ein besonderes Gefühl an die wohltuenden Sommerferien erinnert, was diese Musik beim Zuhören „einige spezielle Sommerimpressionen“ in mir immer wieder hervorruft.

Auch „Peer Gynt“ nach Henrik Ibsen, die Oper von Werner Egk ist ein gutes Beispiel guter Opernmusik aus dem 1. Drittel des 20. Jahrhunderts. Ich überzeugte mich heute am 25.02.2017 bei einer Live-Radioübertragung in Ö1, wo Bo Skovhus (Peer Gynt) sang und mit dem ORF-Radio-Symphonieorchester (Leo Hussain) gesendet wurde. Dieses Werk wurde im Jahr 1938 uraufgeführt, ein Jahr danach heirateten meine Großeltern mütterlicherseits (25.02.1939). Ein Zeichen Gottes???!!!

SAMSTAG, 21. FEBRUAR 2015/ FREITAG, 09. JULI 1779

Ein besonderer Tag, an dem ich Mozarts 33. Sinfonie im Radio hören konnte, ist heute. ORF-Ö1 übertrug vor ca. einer Stunde dieses Konzert vom 29.01.2013 in Salzburg mit dem Dirigenten und Fagottisten Milan Turkovic. Kurz vorher lud ich mir eine Notendatei mit einer Partitur auf mein Mobiltelefon, und nachher speicherte ich diese pdf-Datei auf meinen Desktop-PersonalComputer. Ich konnte daher zur Musik im Radio auf meinem Computer die Musiknoten verfolgen, was mir ein unvergleichliches, besonderes Hörvergnügen und Musikstudium ermöglichte.

Das **Autograph** der Sinfonie Köchelverzeichnis (KV) 319 ist datiert vom 9. Juli 1779 und in Salzburg entstanden. Mozart hatte gemäß dem Salzburger Geschmack ursprünglich nur drei

Sätze vorgesehen und komponierte später (die Angaben schwanken zwischen 1782 und 1785) ein Menuett für Aufführungen in Wien nach.[1]

Im Jahr 1785 gab Mozart das Werk zusammen mit der auf vier Sätze gekürzten Sinfonie (ursprünglich Serenade) KV 385 beim Wiener Verlagshaus Artaria in Druck; damit ist KV 319 eine der wenigen Sinfonien, die zu Mozarts Lebzeiten veröffentlicht wurden. Dies hielt Mozart aber nicht davon ab, das Werk ein Jahr später zusammen mit den Sinfonien KV 338, KV 385 und KV 425 dem Fürsten Fürstenberg in Donaueschingen anzubieten (Brief vom 8. August 1786): „*Da S(eine): D(urchlaucht): ein Orchestre besitzen, so könnten Hochdieselben eigenst nur für ihren Hof allein von mir gesetzte Stücke besizen, welches nach meiner geringen Einsicht sehr angenehm seyn würde.*“ [1]

Die Sinfonie entfaltet trotz der Beschränkung auf ein „kleines“ Orchester eine Fülle von Klangfarben und hat insgesamt einen „*fast schon kammermusikalischen*“ [2], „*spielerischen*“ [1] Charakter bzw. „*etwas Federleichtes*“ [3] – insbesondere im Vergleich zur Sinfonie C-Dur KV 338. Möglicherweise wollte Mozart mit der kleinen Besetzung das Werk auch für Adlige attraktiv machen, die sich große Orchester nicht leisten konnten.[2] Eine Gemeinsamkeit der Sätze 1, 2 und 4 ist, dass in ihren Mittelteilen neue Motive auftreten, die mehrstimmig verarbeitet werden.

## 2 Zur Musik

*Besetzung:* zwei Oboen, zwei Fagotte, zwei Hörner, zwei Violinen, zwei Violen, Cello, Kontrabass. Wahrscheinlich wurde zudem – sofern im Orchester vorhanden – ein

Cembalo zur Verstärkung der Bass-Stimme eingesetzt.[4] Als Besonderheit von KV 319 sind die geteilten Violen hervorzuheben.

*Aufführungszeit:* ca. 23 Minuten

Bei den hier benutzten Begriffen der Sonatensatzform ist zu berücksichtigen, dass dieses Schema in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entworfen wurde (siehe dort)

und von daher nur mit Einschränkungen auf die Sinfonie KV 319 übertragen werden kann. – Die hier vorgenommene Beschreibung und Gliederung der Sätze ist als Vorschlag

zu verstehen. Je nach Standpunkt sind auch andere Abgrenzungen und Deutungen möglich.

Fröhliche Musik kommt aus dem Radio in mein Ohr! Oh, wie schön! Ein Violinsolo, ein Flötensolo, ein Hornsolo dringt an mich heran, so dass ich gleich wieder vergnügter werde! Oder täusche ich mich in diesem Gefühl? Ja, diesen Eindruck habe ich auch!

Denn ich denke, dass es immer auch wichtiger wird, wirkliche, wahre, authentische Musik an unser Ohr heran zu lassen, denn nur gute Musik sublimiert auch die Stille in uns, oder nicht?

Aber auch zu einer guten Musik gehört auch ein gutes Taktgefühl! Nicht nur der Musiker, aber in erster Linie ist jener gefordert darin, dass er den Zuhörer „taktvoll“ begegnet oder diesem mit Takt gegenübertritt.

#### Das Jahr 2015

Datum	Tagesereignis
31.01.2015	Heute vor 200 Jahren am 31. Januar 1815 erhält Johann Nepomuk Mälzel ein Kaiserliches Privileg für den von ihm erfundenen Taktmesser, das "Metronom".

Diese Erfindung des 19. Jahrhunderts gibt uns, Musiker, die Möglichkeit Musik entsprechend taktmäßig zu messen.

Erlauben Sie mir einen kleinen Scherz? Ein Musiker fragt den anderen. Wie erkennst Du einen Schlagzeuger? Ganz einfach! Wenn er bei einer Tür anklopft, und er mit seinem Klopfen immer schneller wird!

## LOUIS VAN BEETHOVEN

Wilhelm Furtwängler schreibt über Ludwig van Beethoven folgendes: „Beethoven begreift in sich die ganze, runde, komplexe Menschennatur. Niemals hat ein Musiker von der Harmonie der Sphären, dem Zusammenklang der Gottesnatur, mehr gewusst und mehr erlebt als Beethoven.“

Beethoven selbst schreibt in einem Brief an Johann Wolfgang von Goethe am 08.02.1823, welchen er „Euer Extzellentz“ anspricht, folgendes: „E.E. dürfen aber nicht denken, dass ich wegen der letzt gebetenen Verwendung für mich ihnen „Meeresstille u. Glückliche Fahrt“ gewidmet hätte, dies geschah schon im Maj 1822, u. die Messe auf diese Weise bekannt zu machen, daran ward noch nicht gedacht, bis jetzt vor einigen Wochen – die Verehrung liebe u. Hochachtung welche ich für den einzigen Unsterblichen Göthe von meinen Jünglingsjahren schon hatte, ist immer mir geblieben, so was lässt sich nicht wohl in Wort fassen, besonders von einem solchen Stümper wie ich, der nur immer gedacht hat, die Töne sich eigen zu machen, allein ein eignes Gefühl treibt mich immer, ihnen so viel zu sagen, indem ich in

ihren Schriften – ich weiß Sie werden nicht ermangeln, einen Künstler, der nur zu sehr gefühlt, wie wert der bloße Erwerb von ihr entfernt, einmal sich für ihn zu verwenden, wo Noth ihn zwingt, auch wegen andern für andere zu walten zu wirken – das gute ist unß allzeit deutlich, und so weiß ich, dass E.E. meine Bitte nicht abschlagen werde – Einige Worte von ihnen an mich würden Glückseligkeit über mich verbreiten. E.E. mit der innigsten unbegrenztesten Hochachtung verehrender Beethoven.“(\*)

Meine intellektuellen Fähigkeiten versagen, weil ich mich nicht in die weite Welt hinauswage. Daher gebe ich hiermit Vollgas in einem Metier, wovon ich vermutlich auch zu wenig verstehe. In meiner Musiktonträgersammlung besitze ich eine MC-Aufnahme von einem Radiomitschnitt des 3. Klavierkonzertes in c-moll op. 37 (entstanden 1800 von L. van Beethoven) mit dem berühmten Pianisten Artur Rubinstein. Dieses dritte Klavierkonzert B. beschäftigt mich nun schon mehr als mein halbes Leben, denn es war eines der ersten klassischen Musikeindrücke von Klaviermusik, eines jungen Mannes, der relativ spät seine ersten Klavierübungen mit ca. 23 Jahren machen konnte oder durfte. Dieses Klavierkonzert wird bestimmt von einem ganz einfachen Motiv nämlich den c-moll-Dreiklang, der von Beethoven kunstvoll eingesetzt, der letztlich großartige, schwierige, durchkomponierte und fantasievolle Klänge hervorzaubert. Es scheint mir persönlich als einer der Höhepunkte Beethovenscher Musik zu sein. Ein anderer Höhepunkt in seiner Lebensmitte bildet die 3. Symphonie „Eroica“ opus 55 oder auch „Bonaparte“ Sinfonie genannt, welche 1804 entstand. Ich spüre sozusagen zwischen op. 37 und op.55 einen besonderen Höhepunkt der musikalischen Schaffenskraft von L. van

Beethoven's Musik, welche ich diese Werke gehört und teilweise mit Partituren studiert habe.

Das „Heiligenstädter Testament“ bildet sprachlich, literarisch, gesundheitlich die Mitte zwischen diesen zwei Kompositionen verfasst am 6 ten October 1802. Wenn man seine beiden Eckdaten kennt, so lässt sich seine Lebensmitte genau auf den 04.02.1799 berechnen. Das passt zeitlich wiederum mit seinem opus 13 der Klaviersonate „Pathétique“ (1798/99) entstanden zusammen.

\*siehe Buch:

„Was mich als Mensch betrifft“ aus seinen Briefen (Ludwig van Beethoven) Hrsg. Gernot Gruber

Salzburg: Residenz-Verlag

1993

ISBN:3-7017-0826-6

Briefe

Von Ludwig van Beethoven

Hrsg. Erich Valentin

Zürich: Diogenes Verlag

1999

ISBN:3-257-23121-0

## DIE LEBENSMITTE LUDWIG VAN BEETHOVENS

(Auszug einer Biographie über Beethoven)

Gegen Ende des Jahres 1798 trat Beethoven wieder als Klavierspieler und Komponist vor Publikum. Am 27. Oktober spielte er in Schikaneders Theater im Starhembergischen Freihaufe auf der Wieden (wo die Zauberflöte zuerst aufgeführt worden war) ein Klavierkonzert seiner Komposition; und am 5. November spielte Schuppanzigh ein Konzert von Viotti und ein *Adagio* von Beethoven; beidemale sang der Bassist Fischer aus Berlin<sup>11</sup>.

Der Geschichte des Jahres 1798 ist nur noch hinzuzufügen, daß dies die Zeit ist, in welche Beethoven den Anfang seiner Schwerhörigkeit setzte.

Das Jahr 1799 bietet im ganzen, gleich dem vorhergehenden, nur spärliches Material für den Biographen Beethovens und steht hierdurch in völligem Gegensatze zu dem folgenden und jedenfalls allen späteren Jahren, in welchen die Menge und Mannig-

*[A. W. Thayer: Ludwig van Beethovens Leben: 2. Band. Deutsche Komponisten von Bach bis Wagner, S. 5158*

*(vgl. Beethoven-Thayer Bd. 2, S. 75)*

*<http://www.digitale-bibliothek.de/band113.htm> ]*

faltigkeit der Nachrichten nicht geringe Verwirrung verursacht.

So kann aus dem ersten Vierteljahr desselben, abgesehen von der Komposition oder Veröffentlichung eines oder zweier kleineren Werke, nichts gegeben werden, als ein Brief Beethovens an seinen Freund Zmeskall, von dem letzteren datiert: »März 24. 1799.« Bezieht sich derselbe auch lediglich auf ein Konzertbillet, so ist er doch charakteristisch genug, um wörtlich mitgeteilt zu werden.

»Ich sagte Ihnen schon gestern«, so beginnt der Brief ohne weitere Einleitung, »daß ich Ihr Billet nicht annehmen werde, sie sollten mich besser kennen, als daß sie glaubten ich sei im Stande einem meiner Freunde ein Vergnügen zu rauben, um einem andern dadurch Vergnügen zu machen, was ich sagte, das halte ich, ich schicke es ihnen hier zurück, und bin froh, daß ich nicht so wankelmüthig bin, alle Augenblick eine andere Meinung zu haben, sondern fest bei dem beharre, was ich sage.«

»sie schienen mir empfindlich gestern über mich zu sein, vielleicht weil ich etwas heftig behauptete, daß sie unrecht gethan hatten das Billet wegzugeben, aber wenn sie denken daß ich vorgestern deswegen zwei Briefe, sage zwei: an L. (?) und die Fürstin schrieb, um eines zu erhalten, so kann sie das nicht wundern, und dann noch dazu, daß



ich nicht so kalter Natur bin, und daß ich meine Freude vereitelt sahe, da ich jemand hatte mit diesem Billet Freude machen wollen, doch

[A. W. Thayer: *Ludwig van Beethovens Leben: 2. Band. Deutsche Komponisten von Bach bis Wagner*, S. 5159

(vgl. *Beethoven-Thayer Bd. 2, S. 75-76*)

<http://www.digitale-bibliothek.de/band113.htm> ]

war das auch gleich vorbei bei mir, denn was nicht zu ändern ist darüber kann man sich nicht zanken.«

»ich lasse ihrer *bonhommie* ihren Werth, aber das sei dem Himmel geklagt, die Freundschaft hat schweres gedeihen dabei.«

»ich bin deswegen nicht minder wie sonst

ihr Freund L. v. Beethoven.«

»ich schicke es ihnen so spät, weil ich diesen Morgen das ihrige früh wegschicken mußte, ohne daß es unbrauchbar geworden wäre, und das meinige hab ich erst jetzt bekommen, und schicke es ihnen gleich, hätte ich auch keines erhalten, so hätten sie es doch auf jedenfall erhalten.«

Dieser kleine Wettstreit des Edelmutts ist in allen den 35 Jahren, in welchen Beethoven mit Zmeskall durch innige Freundschaft verbunden war, soweit unsere Kenntnis reicht, das einzige Beispiel gewesen, welches einem Streite einigermaßen ähnlich gesehen hätte. Betrachtet man die Beständigkeit und Dauer dieses intimen Verkehrs, so wird man nichts Ähnliches in der Lebensgeschichte des Komponisten finden.

Zwei neue und wertvolle, wengleich nur vorübergehende Bekanntschaften machte Beethoven in diesem Jahre; erstlich mit Dragonetti, dem größten Kontrabassisten, den die Geschichte der Musik kennt, und

[A. W. Thayer: *Ludwig van Beethovens Leben: 2. Band. Deutsche Komponisten von Bach bis Wagner*, S. 5160

(vgl. *Beethoven-Thayer Bd. 2, S. 76*)

<http://www.digitale-bibliothek.de/band113.htm> ]

dann mit Johann Baptist Cramer, einem der größten Klavierspieler. Domenico Dragonetti (geb. 1763 in Venedig, gest. 1846 in London) zeichnete sich ebenso sehr durch. seine

erstaunliche Fertigkeit aus, wie durch sein tiefes und wahres musikalisches Gefühl. Er befand sich damals – im Frühling des Jahres 1799, soweit wir imstande sind, die Zeit zu bestimmen – auf der Rückreise aus seiner Vaterstadt Venedig, der er einen Besuch gemacht, nach London, und da sein Weg ihn über Wien führte, so blieb er dort einige Wochen. Beethoven und er trafen sich sehr bald und fanden gegenseitig Gefallen an einander. Viele Jahre später erzählte Dragonetti dem später zu Brighton in England lebenden Herrn Samuel Appleby folgende Anekdote. Beethoven hatte gehört, daß sein neuer Freund Musik für das Violoncell auf seinem ungeheuern Instrument ausführen könne. Als ihn Dragonetti eines Morgens auf seinem Zimmer besuchte, sprach er den Wunsch aus, eine Sonate zu hören. Man ließ den Kontrabaß holen, und die Sonate *Op. 5 Nr. 2* wurde gewählt. Beethoven spielte seine Partie, die Augen unverwandt auf seinen Mitspieler gerichtet; als aber im Finale die Arpeggios kamen, geriet er in eine so freudige Aufregung, daß er beim Schlusse aufsprang und Instrument und Spieler zugleich mit seinen Armen umschlang. Die unglücklichen Kontrabassisten in den Orchestern hatten wäh-

*[A. W. Thayer: Ludwig van Beethovens Leben: 2. Band. Deutsche Komponisten von Bach bis Wagner, S. 5161*

*(vgl. Beethoven-Thayer Bd. 2, S. 76-77)*

*<http://www.digitale-bibliothek.de/band113.htm> ]*

rend der nächsten paar Jahre häufig genug Gelegenheit, zu bemerken, daß diese neue Enthüllung über die Kräfte und Fähigkeiten ihres Instrumentes von Beethoven nicht vergessen worden war.

J. B. Cramer, 24. Februar 1771 in Mannheim geboren, wurde, da sein Vater, der bekannte Violinist Wilhelm Cramer, 1772 sich in London festsetzte, in England erzogen und ausgebildet, hatte zuerst den Unterricht des bekannten Vensor, dann den Joh. Samuel Schröters und Clementis genossen; aber gleich Beethoven war er in vielfacher Hinsicht sein eigener Lehrer gewesen. Er besuchte den Kontinent so selten und in so langen Zwischenräumen, daß seine außerordentlichen Verdienste auf demselben niemals völlig verstanden und gewürdigt worden sind. Und doch war er im Anfang unseres Jahrhunderts eine ziemliche Reihe von Jahren hindurch im ganzen der erste Klavierspieler Europas. Man kann keinen besseren Beweis von der Reinheit seines Geschmacks und der Sicherheit seines Urteils geben, als die einfache Tatsache, daß jene wohlbekanntesten Übungen, die noch jetzt in allen Teilen der gebildeten Welt benutzt werden, von ihm ursprünglich in der Absicht geschrieben waren, die Ausführung der Werke Joh. Sebastian Bachs zu erleichtern, deren begeisterter Verehrer Cramer von seiner Jugend an gewesen war.

*[A. W. Thayer: Ludwig van Beethovens Leben: 2. Band. Deutsche Komponisten von Bach bis Wagner, S. 5162*

*(vgl. Beethoven-Thayer Bd. 2, S. 77) <http://www.digitale-bibliothek.de/band113.htm> ]*

Soeben hörte ich das Streichquartett in a-moll opus 132 von Ludwig van Beethoven aus dem Jahre 1825. Es ist eines von 16 Streichquartetten, die Ludwig van Beethoven geschrieben hat. Da ich mir vorgestern vormittags von einer berühmten nach Petrucci benannten Musiknotendatenbank im Internet die Erstausgabe von obigem Musikwerk auf meinem Computer heruntergeladen habe, konnte ich mit dieser Partitur die im Radio übertragene Musik vom Alban Berg-Quartett auch optisch mitverfolgen. Es war ein besonderer Hörgenuss, wie ich diesen bisher selten erleben konnte. Das Musikstück dauerte knapp über 40 Minuten, und es ist äußerst kunstvoll durchkomponiert wie in der Musikgeschichte es wenig Vergleichbares anzubieten gibt, wie ich meine. Im Club Magazin Ö1 lese ich, dass als sich Beethoven mit diesem Werk beschäftigte, „war er – wiedergenesen – in bester Form. Ein Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit wird zum zentralen Punkt des Quartetts.“

*Concentus Musicus Wien, Dirigent: Nikolaus Harnoncourt*

Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 21 (aufgenommen am 8. Dezember im Großen Musikvereinsaal in Wien in Dolby Digital 5.1 Surround Sound). Präsentation: Elke Tschaikner

Nach der Pause stand die Symphonie Nr. in Es-Dur op. 55 auf dem Programm, welche ich mit meiner Taschenbuchpartitur via Radio Ö1 mitverfolgen durfte. Es war dies eine äußerst gelungene, exakte und transparente Wiedergabe, was einem Maestro wie Nikolaus Harnoncourt zu verdanken ist, weil er ja ein großartiges Wissen und ein umfassendes

musikwissenschaftliches Können besitzt. Herzlichen Dank für diesen Ohrenschaus!

## KLAVIERKONZERTE BEETHOVENS AN ZWEI TAGEN MIT RUDOLF BUCHBINDER

Gestern abends am 07.12. 2016 so gegen 17 Uhr bis 19 Uhr 30 hörte ich mir die Live-Mitschnittaufnahme, eine CD vom ORF Radio Ö1, von Rudolf Buchbinder und den Wiener Symphonikern über die BeethovenKlavierkonzerte Nr. 2 B-Dur, op. 19, Nr. 3 c-moll, op 37 (mein persönliches Lieblingskonzert-siehe Tonband mit der Aufnahme (1983?) von Arthur Rubinstein), Nr. 4, G-Dur, op.58. Diese Konzerte fanden am 19. Juni 2003 (vormittags und nachmittags) im Großen Saal des Wiener Konzerthauses statt. Markus Amann erzählte mir, dass er bei diesem Konzert mit seiner Frau dabei gewesen ist und begeistert zugehört hat. Heute nach der Hl. Messe im Dom des Waldviertels hörte ich mir das Nr. 1 C-Dur, op. 15, und las und studierte die Partituren auf dem Bildschirm an meinem „alten Computer“ mit dem Betriebssystem Windows XP. Um 11 Uhr in der Feiertagsmatinee im Radio Ö1 hörte ich eine Live-Übertragung zufällig das Klavierkonzert Nr. 5, Es-Dur, op. 73 mit Rudolf Buchbinder und den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Tugan Sokhiev, was meinem Hörgenuss dem Höhepunkt verliehte. Beethovens Klavierkonzerte (seit meiner Schulzeit im ORG Melk) begleiten mich schon länger. Siehe meine Tonbandkassetten in meinem

Tonträgerarchiv, wo ich Mitschnitte aus dem Radio mit unserem alten RadioKassettenrecorder gemacht habe.

Diese Klavierkonzerte sind äußerst schwierig, und bestehen aus vielen technischen Schwierigkeiten, wie lange schnelle Tonkaskaden, die aus Tonleitern in Dur und moll bestehen, aber auch chromatische Tonleitern prägen mit verschiedener Rhythmisierung diese 5 Konzerte. Sie sind besondere Meisterwerke der Klavier-Musikliteratur, die mir als Laien und Anfänger als Klavierschüler unerreichbar bleiben werden.

Rudolf Buchbinder ist jedoch ein berühmter, international anerkannter Pianist, der sehr meisterhaft, konzentriert, genau und feinfühlig diese Werke beherrscht und diese sehr musikalisch immer wieder vorträgt. 13 Jahre nach seinem Klaviermarathon ist er immer noch in der Lage, das letzte Klavierkonzert von Beethoven bravourös und virtuos zu musizieren und dem Publikum auch heute am 01.12.2016 an Buchbinders 70. Geburtstag im Goldenen Saal des Musikvereines immer noch anbietet. 08.12.2016 12:50

Beethovens Klavierkonzerte (seit meiner Schulzeit im ORG Melk) begleiten mich schon länger. Siehe meine Tonbandkassetten in meinem Tonträgerarchiv, wo ich Mitschnitte aus dem Radio mit unserem alten RadioKassettenrecorder gemacht habe. Diese Klavierkonzerte sind äußerst schwierig, und bestehen aus vielen technischen Schwierigkeiten, wie lange schnelle Tonkaskaden, die aus Tonleitern in Dur und moll bestehen, aber auch chromatische Tonleitern prägen mit verschiedener Rhythmisierung diese 5 Konzerte. Sie sind besondere Meisterwerke der Klavier-Musikliteratur, die mir als Laien und Anfänger als Klavierschüler unerreichbar bleiben werden.

Eine Symphonie wird 200 Jahre alt, denn vor genau zwei hundert Jahren am 8. Dezember 1813 wurde diese uraufgeführt. Es ist dies die 7. Symphonie in A-Dur, die Ludwig van Beethoven in Teplitz vollendete. Im Buch Musik in Österreich eine Chronik in Daten, Dokumenten, Essays und Bildern ist folgendes niedergeschrieben:

„In einem Wohltätigkeitskonzert dirigiert Beethoven im Festsaal der Wiener Universität die Uraufführung seiner Symphonie „Wellingtons Sieg in der Schlacht bei Vittoria“. Unter den Ausführenden Antonio Salieri als Kommandant der Artillerie, Johann Nepomuk Hummel an der Lärmtrommel, Giacomo Meyerbeer an der Donnermaschine. Im gleichen Konzert wurde auch die in Teplitz vollendete 7. Symphonie A-Dur uraufgeführt. Über das Konzert, das einer der erfolgreichsten Wiener Auftritte Beethovens war, berichtet der Komponist Louis Spohr: „Die neuen Kompositionen Beethovens gefielen außerordentlich, besonders die Symphonie in A-Dur; der wundervolle zweite Satz wurde da capo verlangt; er machte auf mich einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Die Aufführung war ganz meisterhaft, trotz der unsicheren und dabei oft lächerlichen Direktion Beethovens. Dass der arme taube Meister, die piano seiner Musik nicht mehr hören konnte, sah man ganz deutlich.““

Sie wurde von Richard Wagner als „Apotheose des Tanzes“ gelobt.

*[Enzyklopädie: Beethoven, Ludwig van. DB Sonderband: Wikipedia Frühjahr 2005, S. 42325]*

Leider finde ich in meinem bescheidenen Tonträger-Archiv keine Aufnahme von dieser 7. Symphonie Beethovens. Aber soviel ich vermute, habe ich diese bereits im Radio schon einmal gehört.

Mein Freund Markus hantiert an seinem Sound-recorder oder macht seinen Computer audiofähig. Und wir hören plötzlich feine, durchkomponierte, traurige oder melancholische, symphonische Musik, wo ich gleich an Beethoven, gedacht habe, und ich sage, „Diese Musik erinnere mich an Beethovens Sinfonie Eroica!!!???.“ Da sagt Markus, „Nein, das ist derselbe Fehler, welchen ich auch machte! Es beruhigt mich“, sagt er, „dass ich denselben Fehler begangen habe.“ „Aber ja“ meinte Markus, ich dachte an Beethovens Pastorale!!!???“ (die sechste Symphonie)

Plötzlich beginn ich zu erkennen, welche Symphonie wir hören. Ja. Es ist die „Unvollendete“ (Symphonie) von Franz Schubert. Markus stimmt dem zu, und sagt die Aufnahme stamme von einem amerikanischen Orchester mit dem Dirigenten Georg Solti. Markus meint, „Diese Musik trage die letzten beiden Symphonien von W.A.Mozart, und von Beethoven´s “Pastorale“ und eventuell auch Haydns Sinfonien sind in dieser Musik heraushörbar oder ähnlich kompositorisch verfasst!!! Ich denke nach meinem musikalischen Empfinden, Erfahrungen und meinen Imaginationen, dass er Markus mit seiner Feststellung Recht hat.

(Eine Musikgeschichte, „die besonderen, wertvollen Kreisläufe schuf“)

Beide waren Liederfürsten besonderen Ranges.

Franz Schubert: er schuf „an die 600 Lieder, von denen die Zyklen: "Die schöne Müllerin", "Winterreise" (beide nach Gedichten von Wilhelm Müller) und "Schwanengesang" die bekanntesten sind, “

[Enzyklopädie: Schubert, Franz Peter. DB Sonderband: Wikipedia Frühjahr 2005, S. 401554]

Georg Kreisler: „Bekannt wurde er vor allem seit den fünfziger und sechziger Jahren mit seinen hintergründigen und makabren Chansons.“

[Enzyklopädie: Kreisler, Georg. DB Sonderband: Wikipedia Frühjahr 2005, S. 252250]

Beide Komponisten sind mit ihren Werken unverwechselbar, weil sie eine besondere musikgeschichtliche Bedeutung haben. Während der eine, Schubert, im 19. Jahrhundert lebte, und der andere, Kreisler, im 20. Jahrhundert sein Dasein fristete. Schubert wurde etwas mehr als ein Drittel so alt wie Georg Kreisler, der knapp 90 Jahre alt wurde. Beide hinterließen viele Lieder, die auch mir zum Teil bekannt geworden sind. Ich schätze besonders die klassisch, romantischen Lieder Schuberts, wie z.B. „Der Leiermann“, „Die Forelle“, „Erlkönig“. Aber auch die Lieder



Kreislers sind mir zum Teil bekannt, die sehr humorvoll und zeitkritisch sind.

#### RICHARD WAGNER (1813-1883) – TRISTAN UND ISOLDE (1865)

In einem meiner Musiklexika lese ich folgendes „und erste Skizzen zu „Tristan und Isolde“, der Partitur, mit der Wagner eine bis dahin beispiellose Ausweitung der traditionellen Tonalität (Tristan-Akkord) vollzog.“ Otto Brusatti schreibt „Allein, kaum ein Werk (keines wahrscheinlich sogar) hat den nachfolgenden Verlauf der Musikgeschichte und der kompositorischen Entwicklung derart geprägt wie diese Oper.

Von „Eros Musik“ schreibt jener. Ich bin der Meinung, dass jene gemeint ist, wo die Grenze von Sprache aufhört und wahre, echte, authentische Musik beginnt. Ein „Symbolon“ dieser „Eros-Musik“ ist eben dieser Tristan Akkord, also wenn man so sagen will, ist dieser das „Glaubenssymbol“ des Meister Richard Wagner oder aber auch der deutschsprachigen Opernmusik. Diesem Tristan-Akkord ist in der „Harmonielehre“ von Diether de la Motte ein eigenes Kapitel der musikwissenschaftlichen Analyse gewidmet. (S. 225-228)

Da ich aber kein Opernexperte bin und eher momentan ein Student der röm. kath. Theologie und Philosophie bin, frage ich den heutigen Live-Gast in Ö1, Konrad Paul Liessmann, ob dieser Gedanke im Sinne des „Leib-Seele-Problem“ in der Philosophie auch auf diese hin anwendbar ist?

Sir Karl Popper (1902-1994) schrieb und sprach davon, dass das Leib-Seele-Problem eines, welches die Freiheit des Menschen ernsthaft bestimmt, und diese in 4 Welten einteilt.

I) die Stellung des Menschen in der physischen Welt

II) die Welt der menschlichen Bewusstseinsvorgänge

III) die Welt der objektiven Schöpfungen des menschlichen Geistes

IV) die Welt der Kunstwerke

Ich schließe daraus, dass „Tristan und Isolde“ als Kunstwerk der Welt 4 zugehörig ist!

Ich schließe daraus, dass der Tristan-Akkord der Welt 3 angehört!

Ich schließe daraus, dass der Begriff Eros Musik der Welt 2 angehört!

Ich schließe daraus, dass der Meister Richard Wagner bereits 130 Jahre tot ist, aber seine dramatischen Musikwerke werden heute immer noch vielerorts aufgeführt und das Wissen und die Tradition seiner Musikwerke werden sicherlich in Zukunft weitergegeben werden!

Er hört Radio. Das Gustav Mahler- Jugendorchester ist 28 Jahre alt. 1986 wurde es von Claudio Abbado gegründet. Diese Informationen nimmt er wahr, und schreibt sie nieder. Am 18. August 1989 spielt dieses Orchester unter dem Dirigenten Franz Welser-Möst im Salzburger Festspielhaus die 7. Symphonie von Anton Bruckner. Er selbst war damals Mitglied in einem Auswahlblasorchester von Niederösterreich, das 1988 gegründet wurde. Er war damals 2. Flügelhornist in diesem Landesblasorchester Niederösterreich. Das ist nun mehr als 25 Jahre zurück. Die Aufnahme der 7. Symphonie überträgt Ö1 heute am 13. September 2014. Jetzt liest er mit in einer Partitur von Anton Bruckner's 7. Symphonie in E-Dur vom Wiener Philharmonischen Verlag Wien 1927, die bereits aus zwei Teilen besteht, weil sie auseinandergefallen ist, und er sich diese in einem Notenantiquariat beim Verlag Doblinger in Wien billig gekauft habe. Meine und unsere Mutter schenkte mir eine CD-Aufnahme einer Bruckner-Symphonie (die 5.), die sie nach einem Chorausflug mit unserer Pfarre nach St. Florian, wo Bruckner unter der Orgel begraben liegt, mitgenommen hatte, und Erna Maria Lagler hatte anfangs der 70 er Jahre nach Venedig eine Muttertags-Reise von der NÖN gewonnen. Jene 7. Symphonie widmete Bruckner dem König Ludwig II. von Bayern. Diese Symphonie hat eine Dauer von einer Stunde Spielzeit. Es ist dies ein gewaltiges, sehr schwieriges, großartiges Werk der Musikgeschichte. Am 30. Dezember 1884 ist diese in Leipzig unter Arthur Nikisch uraufgeführt worden. Was würde Anton Bruckner zu dieser sehr gekonnt aufgeführten Interpretation

dieser Symphonie sagen, wenn er diese heute noch hören könnte?

BELA BARTÓK, VIOLINKONZERT NR. 2  
MIT PATRICIA KOPATCHINSKAJA ALS SOLISTIN

Ich besitze viele Tonkonserven auf CD. Zirka 250 Stück sind es momentan. Vor einigen Minuten hörte ich auf meinem CD-Player in meinem Arbeitszimmer das Violinkonzert Nr. 2 von Bela Bartók, wobei die Solo-Violine Patricia Kopatchinskaja und das Frankfurt Radio Symphony Orchestra mit dem Dirigenten Peter Eötvös musizierten.

Patricia hörte ich 2003 in Graz das Erste Mal im Minoriten-Saal dort. Dieses obige Tongemälde ist äußerst schwierig und kompliziert zu reproduzieren, wie ich meine, obwohl ich, der ich kein Violinist bin, dies beim Zuhören feststellen konnte. Im Internet recherchierte ich heute Nachmittag nach Musiknoten von diesem Werk, welche ich auch bei Petrucci-Notendatenbank fündig wurde. Es liegt hiermit eine Musikaufnahme von großem, künstlerischem Wert vor, welche im Juli 2012 beim Hessischen Rundfunk im Sendesaal in Frankfurt gemacht worden ist. Diese Tonaufnahme wurde mit natürlichen Klangfarben und wilden, stürmischen Tonrepetitionen, die der Komponist manchmal auch forderte, in eindrucksvoller Manier interpretiert. Ich bedanke mich bei allen, jenen, die dabei mitgewirkt haben, und zuhause in

meinem Studierzimmer gemeinsam mit einer Violinnotenstimme zum Mitlesen, dieses eigenwillige Musikstück, das mit einer aufregenden, fröhlichen Musikfreude aufgenommen worden ist, mir ein Klangerlebnis besonderer Art ermöglichte.

09.09.2019

Heute bin ich stolz auf mich, dass ich genau vor 11 Jahren beim Wachauviertelmarathon im Zieleinlauf für die Photographen speziell für einen (Namen und Gesicht mir unbekannt) mich mit doppelten „Victory-Zeichen“ und einem freundlichen, fröhlichen, erfreulichen, gelöstem Lächeln im Gesicht bereit machte. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich noch einen schnellen 50-70m langen Sprint im Zielgelände hinlegte! Das Zielfoto war dann genau 1 Jahr später in den Bezirksblättern als Werbefoto für den 12. Wachauamarathon abgebildet.



Heuer (22. Wachauamarathon) hat dieser Lauf einen späteren Termin am Ende des Monats September, aber ich werde nicht mehr daran teilnehmen, weil ich nicht mehr genug fit dafür bin,

und diese (10km Laufdistanz) ist mir eine zu lange Distanz,  
außerdem habe ich nicht trainiert dafür!

Jene schreiben über Jesus, ihrem Sohn Gottes, die anderen  
schreiben, lesen von anderen wichtigen Personen, und es gibt  
eine dritte Kategorie von Menschen, diese schreiben über sich  
selbst, weil sie meinen dadurch Selbsterkenntnis erreichen  
können, was ihnen hilft, und zum ersten Schritt zur Besserung  
ihres Gesundheitszustandes beiträgt! Ich hoffe, dass ich zu allen  
drei Kategorien mehr oder weniger dazu gehöre, weil es nicht  
immer heißt: Eins ist Alles! Alles ist Eins!

10.09.2019 16:27

## VATER UNSER IM HIMMEL

Geheiligt werde Dein Name

Dein Reich komme

Menschen, Pflanzen, Tiere und Dinge

Dein Wille geschehe

Geliebt, geschätzt, geachtet, und geehrt

Wie im Himmel so auf Erden

Tot oder lebendig, geboren oder ungeboren,

eingepflanzt oder entwurzelt, eingeschaltet oder  
ausgeschaltet

Unser tägliches Brot gib uns heute

Stille unseren notwendigen Hunger, Durst an  
Nahrung oder Wissen

Und vergib uns unsere Schuld

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

Habe Nachsicht mit unseren Schwächen, Fehlern und  
Lastern

Und führe uns nicht in Versuchung

Sondern erlöse uns von dem Bösen

Leite und zeige uns den wahren, einzigen Weg, der  
das Ziel ist. Amen! Amen!

WAS IST WAHRHEIT?

## Inhaltsverzeichnis

# 1.0 Die Wahrheit

- 1.1) Wissen, was Wahrheit ist?
- 1.2) Was ist Wahrheit nach Nietzsche?
- 1.3) Was ist Wahrheit nach Mitterer?
- 1.4) Informationsgewinnung
- 1.5) Die Frage nach der eigenen Wahrheit
- 1.6) Die Wahrheit der Liebe
- 1.7) Wahrheit als Mittel

# 2.0 Die pragmatische Wahrheit

- 2.0) Die pragmatische Wahrheit

## 3.0 Die absolute, echte und ehrliche Wahrheit über den Menschen

3.0) Die absolute Wahrheit

## 4.0 Die vernünftige Wahrheit

4.1) Die vernünftige Wahrheit

4.2) Vernunft und Wirklichkeitssinn I

4.3) Vernunft und Wirklichkeitssinn II

## 5.0 Die theologische und philosophische Wahrheit

5.1) Theologische Wahrheit nach Henckel-Donnersmarck

5.2) Spekulative Präambeln zur Wahrheitsfähigkeit der Theologie

5.3) Glaube Wahrheit Toleranz



# 1.0 Die Wahrheit

## Was ist Wahrheit?

### 1.1) Wissen, was Wahrheit ist?

Die Frage "Was ist Wahrheit?" wird gern als die rhetorische Frage von Pilatus an Jesus (Joh.18,38) zitiert, um zumindest auf die Schwierigkeiten gerechter Urteilsbildung, wenn nicht gar skeptisch auf die Unmöglichkeit von Wahrheitsfindung hinzuweisen. Und die Frage wird üblicherweise in dem doppelten Sinne verstanden, dass sie nach der Wahrheit eines bestimmten, einzelnen Urteils fragt und zugleich die allgemeine Frage nach der Bestimmung des Wahrheitsbegriffs selbst aufwirft. In der Offenheit oder Skepsis, die beim Zitieren der Pilatus-Frage mitschwingt, mag nicht nur die Lebenserfahrung zum Ausdruck kommen, wie schwierig oder unmöglich es manchmal sein kann, ein Urteil zu fällen - zumal, wo es um Schuld oder Verdienst anderer Menschen oder um Parteinahme in einem Streit geht; es mag darin auch eine diffuse Befürchtung zum Ausdruck kommen, es könne vielleicht gar kein Wissen geben, das eine Beantwortung der Frage nach dem Wahrheitsbegriff leistet.

#### Literatur

Peter Janich, "Was ist Wahrheit?" (Eine philosophische Einführung), Verlag C.H.Beck, München 1996,

## Kommentar

Unter Wahrheit (griech. aletheia, lat. veritas) versteht man im allgemeinsten Sinn die Eigenschaft menschlicher Rede, etwas, wie es sich an ihm selbst verhält (Sachverhalt), zu enthüllen (bei Aristoteles aletheuein, offenbar machen); auch die Eigenschaft anderer menschlicher Verhaltensweisen, in denen kundgemacht wird, was etwas ist und wie es mit ihm steht. \* siehe Alois Halder, Philosophisches Wörterbuch Seite 358-360

## 1.2) Was ist Wahrheit nach Nietzsche?

Nietzsche hatte es als eine seiner Lebensaufgaben angesehen, in die "Unterwelt des Ideals" hineinzuleuchten; in die Werkstätten der Illusionen und Einbildungen wollte er das Licht der Aufklärung tragen; Werkstätten, die der platonischen Höhle gleichen, wo die gefesselten Menschen, von der wahren Wirklichkeit abgesperrt, an Schattenbilder glauben und sich um ihr Lebendigsein betrügen.

Das platonische Höhlengleichnis erzählt von einem Aufstieg: Wir befinden uns in einem dunklen Verlies. Hinter uns brennt ein Feuer, noch weiter hinten befindet sich die Öffnung ins Freie. Wir sind angebunden, können den Kopf nicht wenden, blicken auf die gegenüberliegende Wand. Dort verfolgen wir das Schattenspiel der Gegenstände, die hinter uns vor dem Feuer vorbeigetragen werden. Könnten wir uns umdrehen, sähen wir die wirklichen Gegenstände und das Feuer; wären wir gar frei und stiegen aus

dem Verlies heraus, kämen in die Sonne, dann erst wären wir in in der Wahrheit. Wahrheit ist: aus den dunklen Verliesen herauszukommen und ins Sonnenlicht zu treten.

Literatur

Rüdiger Safranski, "Wieviel Wahrheit braucht der Mensch" (Über das Denkbare und das Lebbare), Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main,

1993, Seite 51

### 1.3) Was ist Wahrheit nach Mitterer?

Wahrheit ist nach Mitterer der letzte Stand der Erkenntnis. Sie scheint vorzuliegen, wenn wir das Gefühl haben, daß das von der linken Hirnhälfte Gesagte - das Diesseits des Diskurses – mit dem von der rechten Hirnhälfte Gewussten - dem Jenseits des Diskurses - übereinstimmt. Diese Wahrheit = Übereinstimmung ist es, die wir immer suchen! Und die unsere Zufriedenheit ausmacht! Man kann den Vorgang auch so beschreiben: Wenn wir als Person den Eindruck haben, daß verbaler Ausdruck - das explizite Wissen - und das implizite Wissen im Gleichgewicht sind, sind wir GENEIGT, ihn für "wahr" zu halten, denn das cognitive System ist "Die Waage der Welt." Für sie steht seit altersher die Göttin der Gerechtigkeit, die mit verbundenen Augen -also rein geistig! - die Wahrheit ERWÄGT.

Literatur

Helmut Hille, "Welche Wahrheit hätten Sie denn gern? oder: Das Jenseits des Diskurses Gegen Intoleranz" , Seite 2

## 1.4) Informationsgewinnung

Informationen gewinnt das Gehirn durch die Interpretation von Daten, die stets der materiellen Ebene zugehören, z. B. Luftschwingungen, die als Geräusche bzw. Sprache interpretiert werden. Oder Lichtwellen, die zu Bildern oder Zeichen werden. Oder es gewinnt Informationen, durch seine einzigartige Fähigkeit, sich zu erinnern und Erinnerungen zu vergleichen. Dadurch kommen Lebewesen zu den EINDRÜCKEN von Zeitlichkeit und Bewegung, die für ihre Orientierung als SICH Bewegende so wichtig sind. Dann steht Menschen noch das Wissen zur Verfügung, das ihnen die Schulen des Lebens und der Wissenschaft lehrten. Oder was sie Büchern entnommen haben. Außerdem alle die Nachrichten und Sprachregelungen, die Medien täglich über sie ergießen.

### Literatur

Helmut Hille, "Welche Wahrheit hätten Sie denn gern? oder: Das Jenseits des Diskurses Gegen Intoleranz", Seite 1

### Kommentar

Wenn ich entscheiden soll, was wahr sein soll, setzt das jedoch eine Information voraus. Die Information über die Welt gilt als die kleinste Einheit der Wahrheit über den Menschen und die Geschöpfe. Der Narr ist "Spiegel der Wahrheit". Mit der Weisheit eines unschuldigen Kindes entdeckt er jeden Tag die Weisheit neu, hat die Freiheit zu versagen, unvollkommen zu sein, zu scheitern und sich danach immer wieder aufzurichten und von vorne anzufangen. In diesem Sinne können die Narren daher Lehrmeister der wahren Informationen sein.

## 1.5) Die Frage nach der eigenen Wahrheit

Die Frage nach der Wahrheit setzt Trennung voraus. "Wer bin ich?" kann ich beispielsweise nur fragen, wenn ich noch nicht genügend mit mir selbst bekannt bin, wenn mein Sein und mein Bewusstsein auseinanderklaffen, wenn ich also noch von mir selbst getrennt bin. Nietzsche hat diese Paradoxie festgehalten in dem Satz: "Werde, der du bist."

Man muss also "außer sich sein", um an sich selbst die Frage nach der eigenen Wahrheit richten zu können. Man will die Wahrheit über sich herausbekommen, um endlich in den Besitz seiner selbst zu gelangen. Man will bei sich selbst zu Hause sein. Die prekäre Situation der Wahrheitssuche ist die des "Außerhalb". Man ist von sich getrennt, und das Trennende ist das Bewusstsein. Nicht das Sein, nur das Bewusstsein stellt Wahrheitsfragen. Weil das Bewusstsein trennt, wird es auch als Schmerz empfunden: es raubt uns die unmittelbare Leichtigkeit des Seins.

### Literatur

Rüdiger Safranski, "Wieviel Wahrheit braucht der Mensch?" (Über das Denkbare und das Lebbare), Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main

1993, Seite 9

### Kommentar

Wer spricht, wann die Wahrheit über das Leben? Ist es der Wissenschaftler oder ist es der Handwerker, der die Wahrheit über das Leben der Menschen spricht? Ich meine, beide könnten die Wahrheit über das Leben der Menschen reden, wenn sie im Stande sind, das Gelernte entsprechend auszuüben oder ihr erarbeitetes Wissen den Mitmenschen ehrlich zur Verfügung stellen. Trotzdem muss das nicht bedeuten, dass dieser Handwerker oder jener Wissenschaftler mit deren Tun und Handeln die

Wahrheit über das Leben der Menschen gepachtet oder vertreten möchte. Denn diese können ebenso gut die Unwahrheit in ihrer Profession ausüben, denn der Wille zur Freiheit ist gepaart mit der Wahrheit oder Unwahrheit der Person. Also bewahrheitet sich der Spruch Nietzsches: "Werde, der du bist!"

## 1.6) Die Wahrheit der Liebe

Für die Frauen ist das Schloss kein Machtapparat, sondern der Inbegriff sexueller Hingabe. Sie wollen mit den Herren des Schlosses schlafen. Es ist der Höhepunkt ihres Lebens, wenn sie einmal von einem Schlossbeamten zur Geliebten erwählt worden sind. Diese "Erwählung" wird, auch wenn sie nur kurze Zeit gedauert hat, zur kostbarsten Erinnerung der Frauen im Dorf. Davon zehren sie ihr Leben lang, daraus beziehen sie ihre Würde und Kraft. Die Männer des Dorfes, von solcher Beziehung ausgeschlossen, wirken neben diesen Frauen schwächlich, unentwickelt. So kommt es, dass im Dorf eine Art Matriarchat herrscht. Die Frauen haben mehr "Wahrheit" in sich, wenn sie die Schlossbeamten haben in sich eindringen lassen.

Literatur

Rüdiger Safranski, "Wieviel Wahrheit braucht der Mensch?" (Über das Denkbare und das Lebbare), Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main

1993, Seite 169, 170

Kommentar

Die Wahrheit der Liebe liegt zwischen treuem Glauben und unendlicher Hoffnung. Denn die Auseinandersetzung mit den göttlichen Tugenden lassen am ehesten erkennen, was Gott mit uns Menschen beabsichtigt und was Gottes Wille ist.

## 1.7) Wahrheit als Mittel

Der Exkurs in die Wissenschaften im vorangegangenen Kapitel war nicht nur der verbreiteten Überzeugung geschuldet, die Wissenschaften hätten es bei der Wahrheitsfindung am weitesten unter allen menschlichen Bemühungen um Wahrheit gebracht. Er war auch geboten wegen der weltbildstiftenden Rolle der Wissenschaften, die z.B. an der Beschränkung auf Logik und

Empirie als den angeblich einzigen wissenschaftlichen Erkenntnismitteln demonstrierbar ist. Und es hat sich in diesem Exkurs ergeben, dass eine Vielfalt von Wahrheitstypen unterschieden werden muss, wenn man - vorläufig - der Tendenz folgt, Wahrheitstheorie als Wissenschaftstheorie zu betreiben. Als ein Resultat für die folgende Diskussion ist daran festzuhalten, dass die Rede von der, also einer einzigen Wahrheit irreführend ist und fallweise höchst verschiedene Wahrheitskriterien in Betracht kommen. ...

Wenn Wahrheit nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel für etwas bestimmt werden soll, ist nicht nur die Rede von Mittel und Zweck zu klären, sondern auch anzugeben, in welchem Zusammenhang welche Zwecke angenommen werden, zu deren Erreichung Wahrheit ein Mittel sein soll. Da schon begründet ist, dass nur Satz Wahrheiten in Betracht kommen, geht es mit anderen Worten um die Frage, wozu Rede wahr sein soll.

Literatur

Peter Janich, "Was ist Wahrheit?" (Eine philosophische Einführung), Verlag C.H.Beck, München 1996, Seite 96 und 97

## 2.0 Die pragmatische Wahrheit

### 2.0) Die pragmatische Wahrheit

Wahr ist dann, was sich bewährt. Für ein ums Überleben kämpfendes Geschöpf ist dies die beste Art von Wahrheit. Mit hoher Wahrscheinlichkeit zu wissen, wer Feind und wer Freund ist und was als Beute taugt, kann ihm oftmals schon reichen. Das ist die pragmatische Wahrheit des Lebens, die uns sagt, was die Dinge für uns sind.

#### Literatur

Helmut Hille, "Welche Wahrheit hätten Sie denn gern? oder: Das Jenseits des Diskurses Gegen Intoleranz", Seite 3

#### Kommentar

Die pragmatische Wahrheit wahr ist, was wirkt, hat immer Saison hier in dieser Welt von uns Menschen. Ich möchte, daher so weit gehen und die These aufstellen und behaupten: Ist die einzige, echte und ehrliche Wahrheit über den Menschen und den Geschöpfen eigentlich die pragmatische Wahrheit? Denn: "Wessen Brot ich ess, dessen Lied ich sing." - das ist die pragmatische Wahrheit.



# 3.0 Die absolute, echte und ehrliche Wahrheit über den Menschen

## Kommentar

Ich frage mich daher in Anbetracht der Tatsache, daß jede Wahrheit relativ zu den Bedingungen des Erkennens ist, und stelle mir daher berechtigt die Frage! Gibt es überhaupt eine absolute Wahrheit über das Geschöpf Mensch? Daher bin ich ganz eins mit der Aussage von Helmut Hille, daß es auch keine "Wahrheit an sich" geben kann.

## 3.0) Die absolute Wahrheit

Freilich möchte der Mensch sich nicht immer mit einer pragmatischen Wahrheit begnügen, und er möchte wissen, was die Dinge FÜR SICH sind. Das ist die Suche nach einer absoluten Wahrheit. Doch nur einem absoluten Wesen (Gott) stünde eine absolute Wahrheit zu, DENN JEDE WAHRHEIT IST RELATIV ZU DEN BEDINGUNGEN DES ERKENNENS! Diese zu kennen gestattet es, den Wert von Erkenntnissen einzuschätzen. Und sich vor Überschätzungen zu bewahren! So kann es auch keine "Wahrheit an sich" geben. Sondern es gibt die Wahrheiten für Würmer, Gazellen und Menschen, ja genau genommen für Meier und Schulze. Und für Frau Schulze sieht die Wahrheit nochmals ganz anders aus. Die Vielfalt ist ein Prinzip des Lebens, das ausprobiert, was möglich ist. So wappnet es sich gegen alle Eventualitäten! Literatur:

Helmut Hille, "Welche Wahrheit hätten Sie denn gern? oder: Das Jenseits des Diskurses Gegen

## 4.0 Die vernünftige Wahrheit

### 4.1) Die vernünftige Wahrheit

Das höchste geistige Vermögen des Menschen ist die Vernunft. Daher wäre es töricht von ihm, nach mehr als vernünftiger Wahrheit zu streben. Oder sich mit weniger als vernünftiger Wahrheit zufrieden zu geben, wenn es um die Wahrheit geht. Beides wäre nicht weise.

Vernünftige Wahrheiten werden nach Grundsätzen der Vernunft gewonnen. Also nach Regeln, die sie sich selber gibt. Ihre Regeln sind ihr das Selbst-Verständliche, mit deren Hilfe sie versteht. Zum Beispiel anhand evidenter Prinzipien und Regeln der Logik. Beide sind unmittelbar einsichtig und von jedermann prüfbar. Und wenn die Einzelnen sie beachten, kann im Diskurs jene intersubjektive und höchste Wahrheit entstehen, die zu erkennen möglich ist.

In dem wir nach DEM MENSCHEN MÖGLICHEN streben, können wir gerade jene FÜR UNS höchste Wahrheit erreichen, die wir beim Streben nach der absoluten Wahrheit immer verfehlen!

## Literatur

Helmut Hille, "Welche Wahrheit hätten Sie denn gern? oder: Das Jenseits des Diskurses gegen Intoleranz", Seite 4

## Kommentar

Wahrheit als logischer Begriff verstanden: im Sinn der klassischen Logik die Eigenschaft eines Urteils (Aussage, Satz), durch richtige Zusammensetzung (bejahend oder verneinend) zweier Begriffe (Satzsubjekt und Satzprädikat) einen Sachverhalt zu treffen und dem Geist gegenwärtig zu setzen. ... Die moderne mathematische Logik versteht Wahrheit als "Wert" einer Aussage (eines Satzes) und entwickelte unter anderem über die zweiwertige klassische Logik (Wahrheitswerte: wahr, falsch) hinaus eine drei- und noch mehrwertige Logiken. \* siehe Alois Halder, Philosophische Wörterbuch, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2000, Seite 358

## 4.2) Vernunft und Wirklichkeitssinn I

Der Mensch kann das außerhalb des eigenen Ichs Liegende auf zweierlei Art erleben:

- 1) reproduktiv, indem er die Wirklichkeit so wahrnimmt, wie es der Film tut, der eine genaue Reproduktion der fotografierten Wirklichkeit zeigt (allerdings erfordert auch eine rein reproduktive Wahrnehmung die aktive Teilnahme des Geistes);
- 2) generativ, indem er die Wirklichkeit aufnimmt, belebt und durch die spontane Tätigkeit der eigenen Geistes- und Gefühlskräfte neu erschafft.

## Literatur

Erich Fromm, Wege zur Befreiung (Über die Kunst des Lebens) S. 78 im speziellen "Psychoanalyse und Ethik" S. 59

## 4.2) Vernunft und Wirklichkeitssinn II

Die Vernunft ist die Fähigkeit des Menschen, die Welt gedanklich zu begreifen, im Gegensatz zur Intelligenz, worunter die Fähigkeit zu verstehen ist, die Welt mit Hilfe des Verstandes zu manipulieren. Die Vernunft ist das Instrument, mit dessen Hilfe der Mensch zur Wahrheit gelangt, die Intelligenz ist das Instrument, das ihm hilft, die Welt erfolgreicher zu manipulieren:

erstere ist ihrem Wesen nach menschlich; letztere gehört zum animalischen Teil des Menschen.

Literatur

Erich Fromm, Wege zur Befreiung (Über die Kunst des Lebens) S. 79 im speziellen "Wege aus einer kranken Gesellschaft" S. 59

## 5.0 Die theologische und philosophische Wahrheit

### 5.1) Theologische Wahrheit nach Henckel-Donnersmarck

Das Tragische ist ja, dass, wenn man einen Menschen gegen seinen Willen zur Wahrheit zwingt, die Wahrheit in seinem Munde zur Lüge verkommt. Damit die Botschaft wirklich ankommt, muss der Mensch frei und offen sein. Alles andere ist menschenunwürdig.

## Literatur

Abt Gregor Henckel-Donnersmarck, "ora@labora" (Über Gott und die Welt und das Paradies auf Erden)

# 5.2) Spekulative Präambeln zur Wahrheitsfähigkeit der Theologie

Die Wahrheit begleitet also nicht wie selbstverständlich alle Darstellungsweisen der Wirklichkeit, um nichts anderes als eine bloße Gleichheit zwischen dem subjektiven Erkennenden und dem objektiven Erkannten zu sein. Diese leichtsinnige Einschätzung der Wahrheit bringt es auch mit sich, dass alle möglichen Gleichheiten, wie sie in den einzelnen Wissenschaften mit ihren besonderen Voraussetzungen gefunden werden, als die Wahrheit schlechthin angesehen werden. Diese willkürliche Anonymität der Wahrheit führt dazu, Ergebnisse aller möglichen Wissenschaften miteinander zu vergleichen und den banalen Schluss zu ziehen: Wenn das eine wahr ist, kann nicht auch das andere wahr sein. Unter besonderen Druck geraten dabei die Philosophie und die Theologie von Seiten der Naturwissenschaften, da die Voraussetzungen der Naturwissenschaften mit größerer Eindeutigkeit ausmachbar sind.

## Literatur

Bischof Kurt Dr. Krenn,

"CAPAXDEI" (Die Gott-Fähigkeit des Menschen) - Philosophische Aspekte-Verlag St. Josef

Kapitel: Erkenntnis und Erfahrung (Seite 164 unten und Seite 165 oben)

## Kommentar

Kurt Dr. Krenn denkt an anderer Stelle über die Wahrheit folgendes: "Es gehört zum eigentlichen Wesen der Wahrheit, alle Voraussetzungen, die in der Wahrheit selbst sich nicht zeigen oder sich nicht zeigen können, abzulegen. Wahrheit meint das absolute Gelten aus sich selbst und nur aus sich selbst. Das innere Wesen der Wahrheit erträgt kein Wenn, kein Womit und kein Wozu. (Seite160) Wenn ich Kurt Dr. Krenn richtig verstehe, dann meint er das Wahrheit "individuell verschieden kreiert" und also oder individuell abhängig ist.

## 5.3) Glaube Wahrheit Toleranz

Die Enzyklika "fides et ratio" also "Glaube und Vernunft" spricht von einer Kreisbewegung zwischen Theologie und Philosophie und versteht sie in dem Sinn, dass die Theologie immer zuerst vom Wort Gottes ausgehen muss, aber da dieses Wort Wahrheit ist, wird sie es in Beziehung setzen zur menschlichen Wahrheitssuche, zum Ringen der Vernunft um Wahrheit und es so in den Dialog mit der Philosophie hineinstellen. Die Wahrheitssuche des Gläubigen vollzieht sich demgemäß in einer Bewegung, in der Hören auf das ergangene Wort und Suchen der Vernunft sich immer neu begegnen. Dadurch wird einerseits der Glaube tiefer und reiner, andererseits aber empfängt auch das Denken Bereicherung, weil ihm neue Horizonte aufgehen.

Literatur:

Joseph Ratzinger [Benedikt XVI.] - Glaube Wahrheit Toleranz (Das Christentum und die Weltreligionen) , Herder Verlag Freiburg 2005 (ISBN 3-451-28110-4)

Kommentar : Johannes Huber DDr. schreibt treffend und auf dem Punkt bringend: Die Menschen haben das Postulat auf die Wahrheit nicht nur aufgegeben, sie wissen wahrscheinlich gar nicht mehr, was Wahrheit ist und wie man sie erwirbt." (siehe Buchtitel:"Baupläne der Schöpfung-Hat die Welt einen Architekten?" 2011-2018) Dem ist meiner Meinung auch nichts mehr hinzufügen, weil das die Wahrheit heutzutage ist! (11/4/2018 12:13 PM)

Aus dem Musikunterricht habe ich als ORG-Schüler von der „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz gehört. Es ist dies ein symphonisches Meisterwerk. Ein Traum von mir ist und war es auch eine Symphonie zu komponieren also zusammenzustellen. Doch ich als ehemaliger Blasmusiker, Gitarre und Klavierschüler, habe schon Schwierigkeiten einen Marsch, eine Polka oder einen Walzer, oder aber eine Fanfare oder anderes symphonische Werk für Blasorchester zu schreiben, weil ich zu kompliziert oder auf der anderen Seite zu einfach denke, sodass meine „Kompositionsversuche“ nur für die Schublade, und diese „Werke“ nicht aufführbar sind!

Es gelingt vieles nicht so in meinem Leben, weil ich vielfach nur träume, und die harte Arbeit eigentlich scheue! „Nur der Arbeitsfleiß ermöglicht so auch einen Preis!“, sagt er immer wieder zu mir! Wer ist mit er gemeint? Ja, mit er, meine ich das ÜBER-ICH bei Sigmund Freud! Ja, mit er, ist auch Gott gemeint, der als Gott-Vater im Himmel thront! Als Sohn Gottes, ist Jesus Christus, auch Mensch geworden, und hat unter uns gewohnt! In dem einen oder anderen Geistlichen, Priester, Papst lebt aber „die Person Jesus Christus“ weiter, so hoffe ich!

29.10.2019 16:10

Gisbert Greshake, ein katholischer Theologe, Dogmatiker und Priester, schreibt zum Thema „Tod – und dann?“ folgendes: „Jesus ist – nach christlichem Verständnis – in das „Reich des Todes“ hinabgestiegen, in das Reich, wo nach alttestamentlicher Überzeugung „Gott nicht gelobt wird“ und „Gott des Menschen nicht mehr gedenkt.“. So geht Gott selbst im Tod des Sohnes dem Sünder nach. Damit aber hört der Tod auf – wie Joseph Ratzinger treffend formuliert – „das gottverlassene Land der Finsternis, das Reich der erbarmungslosen Gottesferne zu sein. In Christus ist Gott selbst in den Bereich des Todes eingetreten und hat den Raum der Kommunikationslosigkeit zum Raum seiner Anwesenheit gemacht.“ In diesem starken und wahren Satz liegt bereits so viel theologische Weisheit, so dass der Tod als mir zu ernste Wahrheit gefühlsmäßig dargestellt ist, obgleich wir ihm nicht entrinnen können, und die Feststellungen der beiden Theologen mich zwar beeindrucken, aber trotzdem nicht ganz zufrieden stellen.

Daher möchte ich darauf hinweisen, dass jeder Mensch, ob klein, ob groß, ob Dick oder Dünn oder anderswo, den Tod auch mal von der humorvollen Art zu betrachten möge, damit die Angst, die jeder Mensch zu bestimmten Zeitpunkten des Lebens sicherlich hat, sich diese vor dem Tod nicht so ausdrückt und auswirkt, dass einem nicht zuletzt die ganze Lebensfreude verloren geht, und ein wenig nach dem Motto des Heiligen Don



Bosco, „Fröhlich-Sein, Gutes-Tun und die Spatzen pfeifen lassen“ zu leben. Da mit dem Tod das ewige Leben beginnt, wie etwa so:

„Der Tod ist kurz, das Leben ist lang, dazwischen liegt der Viersang!“ (4Xang) In dieser Situation möchte ich schließen mit dem saloppen vielleicht sogar literarischen Satz „Der Tod ist Pilot in den Himmel oder in die Hölle!“ Also – Gebt auf Euch Acht, damit ihr nicht in die „Hölle fliegt“, sondern dass ihr in den „Himmel pilgert“! 05.04.2019 17:12

P.S.: Heinz Holecek, der bekannte Sänger, Entertainer und WienerLiederinterpret ist an einem 13. April geboren (im Jahre 1938) und am 13.04.2012 (an seinem 74. Geburtstag) gestorben. Unsere Eckdaten sind noch nicht vollständig! Doch denkt daran, dass die Liebe auch noch im Herbst blühen kann! Danke für Ihre/Eure Aufmerksamkeit! Euer Manfred Lagler – regall

## ERPROBTER RAT.

380

*Erprobter Rat.* – Von allen Trostmitteln tut Trostbedürftigen nichts so wohl als die Behauptung, für ihren Fall gäbe es keinen Trost. Darin liegt eine solche Auszeichnung, daß sie wieder den Kopf erheben.

[*Friedrich Nietzsche: Werke und Briefe: Viertes Buch. Friedrich Nietzsche: Werke, S. 5724*

(vgl. *Nietzsche-W Bd. 1, S. 1210*) (c) C. Hanser Verlag

<http://www.digitale-bibliothek.de/band31.htm> ]

Diesen Text bzw. Rat las mir heute Markus Amann, mein literarischer und philosophierender Freund aus Vorarlberg, der in St. Pölten lebt und in vielen Städten in Österreich und Europa im letzten Jahr zu Gast war; er ist ein kosmopolitischer Europäer könnte man meinen, er ist jedoch ein österreichischer Philosoph mit einem Hang zum Buddhismus, weil diese Religion ihn bereichert, und er auch viele Freunde dadurch erhielt, und er Freude ausstrahlt, weil er zufrieden und glücklich nicht nur wirkt sondern es auch ist. Ich kann von ihm noch vieles lernen, weil obiger „Erprobter Rat“ humorvoll ist, und viele Weisheiten und Wahrheiten in diesen zwei Hauptsätzen und je zwei Nebensätze liegt bzw. beinhaltet, sodass mir ein besonderes Geschenk teilhaftig wird, weil eben mein bekannter Denker Amann auf einen „Erprobter Rat“ von Nietzsche, dem großen deutschen Philosophen hinweist! 08.11.2019 15:50 08.11.2019 17:23

#### PROUSTSCHER FRAGEBOGEN VON MANFRED LAGLER-REGALL AUSGEFÜLLT

##### WAS IST FÜR SIE DAS GRÖßTE UNGLÜCK?

Gott zu verlieren ist das größte Unglück!

---

##### WO MÖCHTEN SIE LEBEN?

Im Winter in der Toskana oder Emilia Romagna und im Sommer zuhause im Waldviertel in Niederösterreich.

---

##### WAS IST FÜR SIE DAS VOLLKOMMENE IRDISCHE GLÜCK?

Am Strand auf einer der Seychellen-Inseln sitzend, abends den Sonnenuntergang genießend, mit einer Frau redend, ein Glas Wein trinkend!

---

WELCHE FEHLER ENTSCHULDIGEN SIE AM EHESTEN?  
Flüchtigkeitsfehler! Oder Tippfehler!

---

IHR LIEBSTER ROMANHELD?  
Legationsrat Dr. Tuzzi im Roman „Die große Hitze“ von Jörg Mauthe

---

IHRE LIEBSTE ROMANHELDIN?  
Ingrid in Arno Geigers Roman „Es geht uns gut“

---

IHRE LIEBLINGSGESTALTEN IN DER GESCHICHTE?  
Papst Johannes XXIII.

---

IHRE LIEBLINGSHELDEN IN DER WIRKLICHKEIT?  
Menschen, die Frieden stiften!

---

IHRE LIEBLINGSHELDEN IN DER DICHTUNG?  
Wilhelm Tell!

---

IHRE LIEBLINGSHELDINNEN IN DER DICHTUNG?  
Fräulein Flora in der Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ von J.F.  
von Eichendorff

---

IHRE LIEBLINGSMALER?  
Rudolf von Alt, Vincent van Gogh, Pablo Picasso, Paul Flora, Marc Chagall

---

IHR LIEBLINGSKOMPONIST?  
George Gershwin

---

**WELCHE EIGENSCHAFTEN SCHÄTZEN SIE BEI EINEM MANN AM MEISTEN?**

Vielseitigkeit, Treue und Geduld

---

**WELCHE EIGENSCHAFTEN SCHÄTZEN SIE BEI EINER FRAU AM MEISTEN?**

Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Selbstvertrauen

---

**IHRE LIEBLINGSTUGEND?**

Klugheit!

---

**IHRE LIEBLINGSBESCHÄFTIGUNG?**

Basteln, Gehen, Komponieren, Laufen, Lesen, Malen, Schreiben, Schwimmen, und ...

---

**WER ODER WAS HÄTTEN SIE SEIN MÖGEN?**

Ein Wissenschaftler, oder Gelehrter

---

**IHR HAUPTCHARAKTERZUG?**

Ehrlichkeit

---

**IHR GRÖSSTER FEHLER?**

Misstrauen erweckend

---

**WAS SCHÄTZEN SIE BEI IHREN FREUNDEN AM MEISTEN?**

Das sie treu sind und mir einen guten Rat geben, wenn ich diesen benötige!

---

**IHR TRAUM VOM GLÜCK?**

Wahre Liebe kennen lernen und diese auch schätzen können.

---

**WAS WÄRE FÜR SIE DAS GRÖSSTE UNGLÜCK?**

Eine Welt ohne Geheimnisse!

---

**WAS MÖCHTEN SIE SEIN?**

Schriftsteller, eigentlich sogar Schriftgelehrte, Komponist, Kunstmaler

---

**IHRE LIEBLINGSFARBE?**

Ein besonderes Grün wie eine Wiese in Österreich im Mai

---

**IHRE LIEBLINGSBLUME?**

Rose.

---

**IHR LIEBLINGSVOGEL?**

Eule

---

**IHRE LIEBLINGSSCHRIFTSTELLER?**

Josef Freiherr von Eichendorff, Sir Arthur Conan Doyle, Hermann Hesse

---

**IHRE LIEBLINGSLYRIKER?**

Rainer Maria Rilke, Franz Grillparzer, Paula von Preradovic

---

**IHRE HELDEN IN DER GESCHICHTE?**

Alexander der Große

---

**IHRE HELDINNEN IN DER GESCHICHTE?**

Amazonen

---

IHRE LIEBLINGSNAMEN?

Edeltraud, Erna und Erwin

---

WAS VERABSCHUEUEN SIE AM MEISTEN?

Mobbing, Hinterhältigkeit

---

WELCHE GESCHICHTLICHEN GESTALTEN VERACHTEN SIE AM MEISTEN?

Hitler, Mussolini, Stalin

---

WELCHE MILITÄRISCHEN LEISTUNGEN BEWUNDERN SIE AM MEISTEN?

Militärmusiken

---

WELCHE REFORMEN BEWUNDERN SIE AM MEISTEN?

Die französische Revolution, die die Menschenrechtsreform einleitete.

---

WELCHE NATÜRLICHE GABE MÖCHTEN SIE BESITZEN?

Absolutes Gehör!

---

WIE MÖCHTEN SIE STERBEN?

im Schlaf

---

IHRE GEGENWÄRTIGE GEISTESVERFASSUNG?

Neugierig.

---

IHR MOTTO?

„Ich sehe, höre und erkenne!“, „Video ET Audio ET Cognosco!“, „In der Kürze liegt die Würze!“

WENN SICH DIE WEGE ZWEIER MENSCHEN KREUZEN, DANN BESTEHT DIE CHANCE AUF BEZIEHUNG!

Wege verbinden einen Ort mit einem anderen. Berufliche Ziele beginnen mit einer Ausbildung und führen zu Anstellungen in Betrieben, Geschäften, öffentlichen Dienstgebern oder Vereinigungen und Organisationen.

Auf unseren Wegen stehen Hindernisse, die jedermann überqueren muss oder denen man auch ausweichen kann. Jeder Mensch ist daher im Lauf seines Lebens zu Erneuerungen und Entscheidungen herausgefordert, wie er das Hindernis oder Problem bewältigen will, wie er es aus dem Weg räumen soll. Ein Eisenbahnzug kann die Fahrt wieder fortsetzen, wenn der auf den Schienen liegende Baum weggebracht wurde. Doch was ist bei privaten, menschlichen Problemen in Beruf und Familie zu machen?

Der Mensch muss in die Tiefe seines wahren DASEINS blicken, damit ein gesunder Geist in einem gesunden Körper weiterleben kann. H. Petzold schreibt 1982, dass fünf Säulen die IDENTITÄT des Menschen tragen. Leiblichkeit (Körper, Geist und Seele), sozialer Kontext, Arbeit und Leistung, Materielle Sicherheit, Werte (wie Sinn, Ziele und Normen) machen die PERSÖNLICHKEIT, INDIVIDUALITÄT des Menschen aus. Das familiäre und berufliche Gebäude eines jeden Menschen steht somit auf mehreren Säulen und der Mensch ist Zeit seines Lebens gefordert sich neu zu orientieren, wenn er sich selbst, sein Heim bzw. seine Arbeitsinteressen, die durch jeweilige Berufungen in der Gemeinschaft der Menschen entstehen, bewahren und

schützen will. Ein gesunder Geist, der in Arbeit und Gebet in einem gesunden Körper lebt, ist notwendig dazu.

Doch wer oder was ist sein Wegweiser dabei? Die Gottheit und alles was er, sie, es geschaffen hat! HIMMEL, ERDE, WASSER, LICHT, FINSTERNIS, TAG, NACHT, PFLANZEN, TIERE, MENSCH. GESAMTHEIT der NATUR und KULTUR.

Der Mensch herrscht hier auf Erden über Tier, Pflanze, schützt die Natur und schafft Kultur. Er soll sich die Welt untertan machen, und weil er nach seinem Verstand handelt, hebt er sich vom Tier oder der Pflanze ab. Musik und Sprache bedient sich dabei der Mensch, um sich gegenseitig den Weg zu zeigen.

Musik ist bekanntlich die höchste Form von KOMMUNIKATION des Menschen, die vollendete, und genauso sicherster Wegweiser werden kann. Schon Saint-Exupery meint, dass das Wesentliche für das Auge unsichtbar ist. Ein anderer weiser Mann meinte, dass das Auge den Menschen in der Welt führt und das Ohr die Welt in den Menschen einführt.

Was weist uns nun den wahren Lebensweg in beruflichen oder in familiären Belangen? Es ist vielfach so, dass ein gutes Gefühl unseren Charakter formt oder ein Gefühl in uns zurücklässt, das uns bestärkt, motiviert, begleitet oder beeindruckt hat. Ein Hochgefühl der Freude und des Glücks ist die Liebe.

Liebe ist dann gegenwärtig, wenn der Mensch auch auf die Gottesgabe der Natur hört und schaut aber auch glaubt und hofft. Eine ungarische Volksweisheit beschreibt mir das am Deutlichsten. Nincs édesebb mint a méz, ki mit szeret arra néz. Es gibt nichts Süßeres als Honig, wer etwas liebt schaut darauf! Der



Glaube eines Menschen, der immer wieder an seine göttliche Existenz vertraut trotz vieler Schwierigkeiten, unterstützt ihn dabei. Die Hoffnung trägt den Menschen, wenn er an alles zukünftige Glück denken wird.

John Henry Newman schrieb über SCHÖPFUNG und TECHNIK in etwa folgendes. Es gibt zwei Arten, die Natur zu lesen – als eine MASCHINE und als eine SCHÖPFUNG. Wenn wir an sie herangehen mit der Voraussetzung, dass sie eine Schöpfung ist, werden wir sie mit Ehrfurcht studieren, wenn wir voraussetzen, dass sie ein bloßes System ist, mit bloßer Neugierde.

Ich denke, glaube und hoffe darauf, dass in den Geschöpfen GOTTES die SCHÖPFUNG wohnt, existiert und lebt. GOTT ist somit SCHÖPFER und SCHÖPFUNG in jeder Person, in jedem Wesen, in jeder Existenz, die wir Menschen ehren und schätzen dürfen und sollen.

An der Hand eines weiteren Spruches will ich das verdeutlichen. „Willst Du wissen wie die Männer sind, musst Du eine Frau sein, willst Du wissen wie die Frauen sind, so frag den lieben Gott!“ Dieser Satz kann auch einem helfen den Weg zu sich selbst zu finden, weil jeder Mensch nur im Du sich verwirklichen kann und soll. Ich denke, glaube und hoffe, dass jeder Mann eine Frau findet, die sein Mann-Sein erkennen wird und jede Frau findet einen Mann, der ihr Frau-Sein bekennen wird, wenn sie sich rücksichtsvoll, hilfsbereit, und treu begegnen und anvertrauen.

Wenn sich zwei Wege zweier Menschen kreuzen, können sie einander auf verschiedenste Weise begegnen und somit besteht auch die Chance auf Beziehung. Der Weg des Friedens

wird uns im Lukas - Evangelium (1, 78 –79) als Begleiter so beschrieben. „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“ Auf diesen Weg mögen wir gemeinsam bleiben zur Freude Gottes und uns Menschen, daher suchen wir Gott und verwirklichen unser Leben im DU!

## INHALTSVERZEICHNIS

Arbeiten wir um zu leben oder leben wir um zu arbeiten .....	2
Bin auch ich manchmal ein Elefant? .....	5
Der kleine Elefant .....	6
Das Buch und die Bücher .....	8
Der Mensch als "Subjekt" und "Objekt" der Literatur der letzten 2 Jahrhunderte an Hand einiger Beispiele meiner Privatbibliothek von Manfred Lagler-regall.....	9
Der Pileolus des Papstes .....	21
Die Annahme seiner selbst - Den Menschen erkennt nur, wer von Gott weiß.....	22
Drei kurze Prosa-Miniaturen .....	24
Fremdenführer zwischen zwei Terminen (Kurzgeschichte – Erzählung) .....	25
Freizeit, die Erholung im Alltag .....	28
Goldbergvariationen - Über Johann Sebastian Bachs – berühmtes Musikwerk .....	30
Jeder ist normal, bis Du ihn kennen lernst (John Ortberg) .....	32
Gute Musik schenkt mir immer wieder viel Freude .....	33
Samstag, 21. Februar 2015/ Freitag, 09. Juli 1779 .....	34
Gute Musik sublimiert auch die Stille in mir, Dir und ihr .....	36
Louis van Beethoven .....	37
Die Lebensmitte Ludwig van Beethovens .....	40
Klavierkonzerte Beethovens an zwei Tagen mit Rudolf Buchbinder .....	44
Beethoven, der Symphoniker.....	46
Beethoven, ja oder nein? Nein. Es ist die „Unvollendete“ von Franz Schubert .....	47
Von Franz Schubert (1797-1828) bis Georg Kreisler (1922-2011).....	48
Richard Wagner (1813-1883) – Tristan und isolde (1865) .....	49
Anton Bruckner und seine 7. Symphonie.....	51
Bela Bartók, Violinkonzert Nr. 2 .....	52
mit Patricia Kopatchinskaja als Solistin .....	52
09.09.2019 .....	53
Vater unser im Himmel .....	54
Was ist Wahrheit? .....	55
Was sind gute Werke? .....	71

Tod und dann? .....	72
Erprobter Rat. ....	73
Proustscher Fragebogen Von Manfred Lagler-Regall ausgefüllt.....	74
Wenn sich die WEGE zweier MENSCHEN kreuzen, dann besteht die CHANCE auf BEZIEHUNG! .....	79

**1. Auflage 2019/2020**

**Copyright by Manfred Lagler – regall**

*MLr*

**Druck/Kopie/Buchbindung:**

**CopyShop BBO St. Pölten, Wenzel-Kaska-Straße 4**